

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmaack, Magdeburg. Verantwortlich für Zeitschriften: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von K. Manns & Co., Magdeburg. Gesellschafter: Dr. Wünckel, 2, Bernpr. 1587. Redaktion und Druckerei: Dr. Wünckel, 2, Bernpr. für Redaktion 1794, für Druckerei 361.

Preisnummern zahlreicher Abonnementenpreis: Vierteljahr (inkl. Bringerlohn) 2 M. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Kreisverband in Deutschland monatl. 1 Exempl. 1,70 M. 2 Exempl. 2,90 M. In der Expedition und den Ausgabenstufen vierteljährl. 2 M. monatl. 70 Pf. Bei den Abonnenten 2,25 ergl. Beigaben. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. Zeitungsausgabe: die gesetzte Abonezeit 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Reklameteil Seite 1 M. Post-Gattungssatz Seite 422

Nr. 254.

Magdeburg, Sonnabend den 30. Oktober 1909.

20. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 16 Seiten
Heute liegt die „Neue Welt“ Nr. 44 bei.

Reform des Strafgesetzes.

Der veröffentlichte Vorentwurf zu einem deutschen Strafgesetzbuch ist noch keine Gesetzesvorlage. Er ist die Arbeit einer Kommission, die das Reichsjustizamt im Jahre 1906 einberufen hat, und der Beamte des Reichsjustizamts und der preußischen Justizverwaltung sowie der bayerische Oberlandesgerichtsrat Meyer angehört haben.

Der Vorentwurf ist also für die verbündeten Regierungen zunächst nicht verbindlich, sondern zuzulassen eine Privatarbeit der Kommission, die dem Urteil der Wissenschaft und des Publikums unterbreitet werden soll. Erst auf Grund der öffentlichen Erörterungen soll später ein Entwurf des Bundesrats angefertigt und dem Reichstag zur Beratung vorgelegt werden.

Wer von diesem Vorentwurf etwa eine völlige Umnutzung des Strafrechts erwartet hätte, würde sehr enttäuscht sein. Im allgemeinen will der Entwurf die Grundlagen des bisherigen Strafgesetzbuchs festhalten und nur nach verschiedenen Richtungen reformieren. Darüber kann man sich nicht wundern, man kann es kaum tadeln. Das Strafrecht ist aufs engste mit der Gesamtstruktur der Gesellschaft verbunden und deshalb viel weniger leicht zu ändern als beispielsweise das bürgerliche Recht, das auf großen Gebieten Verhältnisse betrifft, die in viel rascherer Fluktuation sind, als die für das Strafgesetz ausschlaggebenden Empfindungen der Menschen von persönlicher Verantwortung, Ehre und Freiheit. Nur eine völlig neue Gesellschaft würde das Bedürfnis und die Möglichkeit haben, das ganze Strafrecht von Grund aus neu aufzubauen. Wir hoffen, daß es eine Gesellschaft geben wird, in der die sozialen Zustände, die Verfeinerung des Menschengeistes und die Kräftigung der Charaktere den größten Teil der heutigen Verbrechen verschwinden lassen und damit ein Strafrecht im gegenwärtigen Sinne ganz entbehrlich machen werden. Dann mögen Lehre und Heilung die Hauptrolle spielen; die Siderungsmittel, deren die Gesellschaft etwa noch bedürfen wird, werden sich nach den dann herrschenden sittlichen Anschauungen richten müssen.

Aber so weit sind wir noch nicht, und heute kann eine Reform des Strafrechts nichts andres tun als an das bestehende anzuknüpfen. Der vorliegende Entwurf tut dies freilich in etwas starkem Maße, und seine Reformvorschläge tragen vielfach einen etwas ängstlichen Charakter. Dennoch zweifeln wir nicht, daß sie unsern Reaktionären zum großen Teile schon zu weii gehen werden, während anderseits die Kritik des geistig vorgebrachten Teiles der Nation darauf bestehen muß, die zeitgemäßen Rennungen energischer und tiefer auszubauen.

Etwas enttäuscht von dem Entwurf werden die Fanatiker der Theorien sein, und zwar beider Richtungen. Seit uralter Zeit, solange die Menschen über das Wesen der Strafe nachzudenken begonnen haben, besteht der Streit, ob gestraft wird, weil ein Unrecht getan worden ist, also zur Sühne und gerechten Vergeltung, oder ob die Strafe verhängt wird, damit das Verbrechen nicht wiederhol werden, also zum Zwecke des Schutzes der Gesellschaft gegen Handlungen, die mit dem gesellschaftlichen Sein untrträglich sind. Natürliche stammt die Strafe, gleichlich betrachtet, aus der zweiten dieser Wurzeln, aus dem triebhaften Bedürfnis nach Abwehr, aber von Anbeginn spiegelt sich dem Bewußtsein der Menschen das Bedürfnis nach solchen Schutzmaßregeln wider als ein Bedürfnis nach solchen Schutzmaßnahmen "von Gott verordneten" gerechten Vergeltung.

Theoretiker der "klassischen" Strafrechtslehre halten mit religiöser Hartnäckigkeit daran fest, daß die sittliche Vergeltungsidee auch die einzige berechtigte Wurzel der Strafe sei, und daß nach ihr das Strafrecht geformt werden müsse. Das würde — wie übrigens jede Theorie — konsequent durchgeführt, zu den absurdsten Folgen führen, namentlich die heutige Forderung möglichster Sparsamkeit mit Strafen ausdrücklich. Die Anhänger der sogenannten modernen oder soziologischen Schule, die Theoretiker der "Zweckstrafe" wollen die ganze Strafrechtspflege nur unter dem Gesichtspunkt des Schutzes der Gesellschaft betrachten. Die meisten gehen dabei vorsichtig vor und erkennen an, daß die Schutzmittel nicht im Mißverhältnis zu dem zu schützenden Gute stehen dürfen; dabei geraten sie aber schon wieder in das Gleis der Idee von der gerechten Strafmaßnung und Vergeltung. Es fehlt aber auch nicht an Fanatikern, die sich durch den Zweckgedanken verführen lassen, ohne Rücksicht auf humane Empfindungen die wirksamste Abwehr in Strafen von furchterlicher Höhe zu erblicken. Wenn sie dabei sich nicht entschließen, die Todesstrafe als Normal-

Strafe für unverbesserliche Verbrecher vorzuschlagen, so geben sie damit im Grunde inkonsequent dem Gefühl der Offenlichkeit nach.

Daher fordern derartig rücksichtslose Theoretiker die Einsperrung auf Lebenszeit oder auf unbekannte Zeit und möchten die Strafmaßnung dem Richterspruch, der immerhin gewisse Garantien bietet, und bei Verbesserung der Gerichtsverfassung jedenfalls hohe Sicherheit gegen Mißbräuche bieten könnte, entziehen und sie dem Ermeissen der Verwaltung überlassen; ein furchterlicher Gedanke, wenn man unsre Verwaltung und die Einflüsse pfälzischer Engherzigkeit und Heuchelei kennt, die sich in ihr breit machen.

Der Entwurf läßt sich weder nach der einen noch nach der andern Richtung auf übertriebene Experimente ein. Er macht der Idee der Zweckstrafe eine Reihe berechtigter und maßvoller Konzessionen. Nur in der Erweiterung der Arbeitshausstrafe kommt er dem Verlangen nach der Vergeltungsstrafe weiter entgegen als wünschenswert wäre.

Auf der andern Seite hält der Entwurf aber ziemlich fest an den meisten Mängeln des alten Strafgesetzes. Es zeigen sich doch die Einflüsse der politisch und kirchlich konservativen Kreise und die Schwärmigkeit der Bürokratie, die auf die Entschlüsse der Kommission eingewirkt haben. Nur so ist es zu verstehen, daß man sich immer noch nicht entschieden will, die Todesstrafe aufzuheben, obgleich die Verteidigung, die die Begründung des Entwurfs für sie gibt, mehr als schwärmisch ist. Ebenso ist an den politischen Strafgesetzen, und zwar gerade an den anstößigsten, sehr wenig gebeffert.

Die Fortschritte liegen in einem allgemeinen Rechte zur Strafmilderung und unter gewissen Umständen zum völligen Verzicht auf Strafe. Die Mindeststrafmaße sind zum Teil vereinigt oder erheblich herabgesetzt, andere Strafarten aufgelassen. Auch in der Strafvollstreckung ist einiges gemildert und wenigstens durch einige gesetzliche Regeln der Verwaltungswillkür vorgebeugt. Die bedingte Verurteilung, die Rehabilitation nach Zeit, die Löschung von Strafen im Register werden zugelassen, die Strafmündigkeit auf 14 Jahre hinausgesetzt.

Zum großen und ganzen behält der Vorentwurf das Prinzip des alten Strafgesetzbuchs bei, die strafbaren Handlungen begrifflich zu umschreiben, formuliert aber die Definitionen elastischer als das alte Strafgesetzbuch. Dadurch wird dem Richter ein noch größerer Spielraum gelassen als bisher. Die Begründung des Entwurfs verlangt, daß man dem Richter ein größeres Vertrauen schenke, „das allein an Stelle des Formalismus die Vernunft der Sothe retten könne“. Das klingt ganz gut; in der Tat ist es ein Mißstand, wenn eine sehr ins einzelne gehende Definition die Folge hat, daß in einem Falle Strafe eintritt, während in einem andern ganz eng verwandten infolge des Nechlens irgendeines untergeordneten Tatbestandsmoments der Täter straffrei ausgeht. Es ist aber auch vom Nebel, wenn die Definition des strafbaren Tatbestandes Anlaß gibt, Handlungen zu bestrafen, an deren Strafbarkeit der Gesetzgeber nicht gedacht hat, und die das öffentliche Verhältnis nicht als strafbar ansiehen kann. Dies ist bei der Erweiterung des jetzigen Reichsstrafgesetzbuchs mehrfach eingetreten und liegt um so näher, je unbestimpter die Begriffe des Strafgesetzes definiert sind. Die Begründung des Entwurfs sagt:

Die in der Gegenwart in der Öffentlichkeit umgebenden, mein politisch gefärbten Klagen über mangelndes Vertrauen der Bevölkerung zu den Strafgerichten haben hierunter nicht abgenommen. Denn diese Klagen sind größtenteils unbegründet. Die Bevölkerung hat weder einen triftigen Grund zu einem solchen Misstrauen, noch heißt sie es. Und wo es unbedingt erforderlich wäre, müßte ihm durch die im Gebiete der Gerichtsverfassung bereits dem Reichstag vorgeschlagene erweiterte Zugabe des Laienlements jeder Boden entzogen werden.

Wegen diesen Optimismus muß doch entschieden Widerspruch erhoben werden. Die Klagen sind nicht unbegründet, denn das Vertrauen fehlt tatsächlich. Es fehlt nicht nur in politischen Fragen und bei Parteien der politischen Opposition, sondern im Grunde genommen bei allen Schichten der Bevölkerung. Und das Zeichen dieses Vertrauens ist nicht grundlos, nicht die Folge politischer Agitation, sondern tiefer Mängel in der Art, wie die einseitig juristisch gebildeten Richter das Leben ansehen und die Handlungen ihnen fremder Kreise des Volkes beurteilen. Das ist der Sinn des Wortes „Klassenjustiz“.

Wofern ist es richtig, daß eine weitere Zugabe des Laienlements zu den Strafgerichten eine höhere Gewähr gegen Mißbräuche oder ungerechte Anwendung richterlicher Freiheit geben würde. Eine vollkommene Sicherheit gewährt auch sie nicht. Die Vorschläge der Regierung zur Reform der Gerichtsverfassung bieten solche Gewähr um so weniger, als die von ihnen vorgebrachte Zuziehung des Laienlements vollkommen unzulänglich ist. Wir vermögen des-

halb schwere Bedenken gegen die Erweiterung der richterlichen Urteilsfreiheit nicht zu unterdrücken.

Das Strafensystem des Vorentwurfs, seine Behandlung der staatsbürglerischen Rechte, seine Wirkung auf die Presse und politische Agitation und auf die gewerkschaftliche Arbeiterbewegung müssen einzelnen Besprechungen vorbehalten bleiben. — Wolfgang Heine.

Politische Übersicht.

Magdeburg, den 29. Oktober 1909.

Stichwahl in Leipzig.

Am Donnerstag fanden die Landtagsstichwahlen in den Leipziger Wahlkreisen und im benachbarten Döbeln-Leisnig statt, während in dem übrigen Sachsen der Stichwahltermin bekanntlich erst auf den 2. November, für Chemnitz gar erst auf den 4. November vorbereitet ist. Im 8. Leipziger Kreis wurde nun Genosse Ilse, Redakteur der „Leipziger Volkszeitung“, gewählt mit 1247 gegen 12265 Stimmen, die auf den Nationalliberalen entfielen. Im ersten Wahlkreis hatte Ilse 11299 Stimmen, die bürgerlichen Gegner zusammen 13194 Stimmen auf sich vereinigt. Es sind also diesmal 929 bürgerliche Stimmen auf den Sozialdemokraten gefallen, der außerdem noch einen Zuwachs von 249 Stimmen erhielt.

Eine ähnliche Verschiebung macht sich auch in den fünf andern Kreisen bemerkbar, die allerdings für diesmal noch die Nationalliberalen wählten, aber doch zeigten, daß ein Teil der bürgerlichen Wähler der allgemeinen Sammelparole gegen die Sozialdemokratie nicht gefolgt ist.

Die Freisinnigen der Oberlausitz haben übrigens beschlossen, wie die „Zittauer Morgenzeitung“ meldet, im 1. und 8. ländlichen Kreise gegen die Konservative Partei und Döhrn zu stimmen. In diesen Kreisen stehen die Konservativen mit unsern Genossen Uhlig und Schnettler, Redakteuren der „Zittauer Volkszeitung“, in Stichwahl. Für den 2. ländlichen Kreis wollen die Freisinnigen keine Parole ausgeben. Es steht unserer Genosse Niem mit dem nationalliberalen Fabrikanten Rückert in Stichwahl. —

Der gewahrsiegelte Postbeamte.

Postassistent Zollitsch, der bisherige Vorsitzende des Verbandes mittlerer Reichspost- und Telegraphenbeamten, der sich wegen seines Eintrittes für die Interessen der Mitglieder des Verbandes bei der Oberpostdirektion unbeliebt gemacht hat, stand am Donnerstag vor der kaiserlichen Disziplinarakademie in Potsdam. Zollitsch wird beschuldigt, im letzten Jahr als erster Vorsitzender des Verbandes die durch die Verbandsprese des genannten Verbandes betriebene „Verhetzung“, die gegen die Reichs- und Staatsregierung gerichteten „böswilligen Angriffe“ und „Verunglimpfungen“ verschuldet und dadurch die ihm obliegenden Pflichten eines Beamten aufs schwerste verletzt und sich der Achtung, die sein Beruf erfordert, unwürdig gezeigt zu haben.

Dem Angeklagten wurde von seinen Vorgesetzten das Zeugnis eines der tüchtigsten Beamten ausgestellt. Es sei ein flotter, gewandter und williger Arbeiter, dessen Dienstführung und Leistungen gute waren.

Nach mehrstündigem Verhandlung wurde folgendes Urteil gefällt: Zollitsch ist des Dienstvergehens schuldig und wird deshalb mit Dienstverfehlung unter Verminderung seines Dienstentgelts um ein Schuhel bestraft; außerdem hat der Angeklagte die harten Auflagen des Verfahrens zu tragen.

Der Verband, dessen Leiter Zollitsch ist, ist übrigens so gut fundiert, daß er zweifellos seinem Vorstehenden das Mandat annehmen wird. Der preußisch-deutsche Zwangstreit kann aber das Mandat an Anschein, daß er durch diesen und ähnliche Prozesse erzielt, in seiner Weise wieder auffüllen. —

Stützen der Regierung.

Wie nicht anders zu erwarten war — Wilhelm Bruhn, der Herausgeber der „Wahrheit“, bleibt dem Barenlande als Reichstagsabgeordneter erhalten. In einer deutsch-nationalen Versammlung erklärte er, er denkt gar nicht daran, sein Mandat niederzulegen. Auch werde die „Wahrheit“ nach wie vor die alten Grundsätze vertreten und dadurch der Regierung eine Stütze sein. Schließlich sprach die Versammlung dem Wilhelm Bruhn ihr reelles Vertrauen aus.

Nicht minder gedankt Wilhelm Schack, der Kollege von der andern Fakultät, seine schärfbare Kraft dem deutschen Reichstag zu erhalten. Seine Anhänger erklären jetzt, daß,

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 254.

Magdeburg, Sonnabend den 30. Oktober 1909.

20. Jahrgang.

22. Sitzung der Stadtverordneten.

Magdeburg, 28. Oktober 1909.

Stadt-Vorst. Baenisch eröffnet gegen 4½ Uhr die Sitzung mit der Bekanntgabe einiger Eingänge, darunter die vom Obmann des Arbeiterausschusses der städtischen Arbeiter eingereichten Resolutionen, die von der großen öffentlichen Versammlung der städtischen Arbeiter am 15. Oktober angenommen und seither von uns veröffentlicht wurden. Weiter sind eingegangen eine Anfrage des Stadts. Dittmar über die Verlegung der Amtsgerichte Neustadt und Buckau, die in der Haushaltssitzung angenommene Resolution gegen das Erbbaurecht und eine Abfertigung der Berufungschrift des Stadts. Richter gegen den Entschied des Bezirksausschusses, der das Mandat des Stadts. Nicht für ungültig erklärte.

Einige kleinere Vorlagen werden debattiert genehmigt. Der Annahme von Zuwendungen für das Kaiser-Friedrich-Museum, und zwar: 1. von einem Unbenannten ein Porträt im Werte von 8000 Mark, 2. von einem Unbenannten ein Aquarell, 3. vom Kunstreis ein Gemälde im Werte von 3000 Mark, 4. von Herrn Aug. Neubauer (Hamburg) ein Beitrag von 2000 Mark zur Beschaffung eines künstlerischen Schaukraans wird mit Dank zugestimmt. Genehmigt wird die Weiterverpackung der Eisbahn nach dem Einzelteile im Friedrich-Wilhelms-Garten an die Witwe Köhling auf die nächsten drei Winter für jährlich 50 Mark.

5000 Mark werden zur Herstellung von Gaszuführungen, Ausstellung neuer Gasmeier usw. bewilligt. Einem Gesuch der Vereinigung der Geflügelzüchter-Vereine in der nördlichen Provinz Sachsen um Genehmigung eines Vertrags zur Beschaffung von Geflügelreisen bei ihrer vom 30. Oktober bis 1. November 1908 in der "Wilhelma" zu Magdeburg-Neustadt stattfindenden ersten großen Vereinigung - Geflügel-Ausstellung wird Nachprüfung getragen und der Vertrag von 300 Mark bewilligt.

Ohne Debatte wird der Umnutzung der fünfstöckigen katholischen Volksschulen in der Altstadt, Neustadt und in Buckau in jechsig Schulen vom 1. April 1910 an zugestimmt. Zustimmung findet ebenfalls der Nachtrag IX zu dem Betriebsvertrag mit dem Eisenbahnsüdost über die Benutzung usw. des Gleisanschlusses auf dem Schlachtwie und Viehhof. Die Mehrforderung von jährlich 2552 Mark vom 1. Oktober 1909 an wird bewilligt. Betreffs der Vorlage auf bauliche Veränderungen im großen Wirtschaftsgebäude des Herrenkrugs und Bewilligung von 12000 Mark hierfür wird zweite Lesung beschlossen, die in nächster Sitzung erfolgen soll.

Die Vorlage auf Einsetzung einer gemischten Kommission aus acht Magistratsmitgliedern und 8 Mitgliedern der Stadtverordneten-Versammlung zur Prüfung der Frage, ob der so genannte "Völkerkoppelanger an die Garstenstadt - Kolonie Rehber" verkauft werden soll, wird abgelehnt.

In nichtöffentlicher Sitzung wird dann beschlossen, über die Siedlung der Elbdörfer in nichtöffentlicher Sitzung zu verhandeln.

Schluss der Sitzung 5 Uhr.

Aus der Parteibewegung.

Beleidigte Streikbrecher. Vor der Strafammer in Kiel hatte sich der verantwortliche Redakteur der "Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung", Genosse Hen, wegen Beleidigung von Arbeitswilligen zu verantworten. Es handelt sich um Vorgänge, die zu der Zeit spielten, als die städtischen Arbeiter in Kiel in einem überaus heftigen Kampfe mit der städtischen Verwaltung standen. In verschiedenen Artikeln der "Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung" wurden die Arbeitswilligen scharf kritisiert und dabei mit Ausdrücken belegt wie „Geistel“, „Verbrecher“, „Streik-

brecher“. Die Strafammer erkannte auf 400 Mark Geldstrafe eventuell 40 Tage Gefängnis. Der Antrag, Zeugen dafür zu laden, daß diese Ausdrücke berechtigt wären, wurde vom Gericht abgelehnt mit der Begründung, daß die Tätigkeit der Streikbrecher eine notwendige war, wenn die Bevölkerung nicht durch mangelnde Zufuhr von Rohstoffen schwer geschädigt werden sollte —

Eine Arbeiter-Gewerbe- und Landwirtschafts-Ausstellung haben die westböhmischen Genossen in Vilse veranstaltet. Es ist die fünfte dieser Art, auf der nur von Arbeitern selbst eingesandte Arbeiten und Darstellungen von Arbeitsverhältnissen ausgestellt sind. Die erste fand schon im Jahre 1891 statt. Sie zählte nur 31 Aussteller. Die zweite (1896) wies bereits 58 Aussteller und 1480 Besucher auf, die vierte (1898) 220 bzw. 12.000. Die diesjährige Ausstellung hat es auf fast 600 Aussteller und schon in den ersten 3 Wochen auf über 6000 Besucher gebracht. Auf 19 Abteilungen verteilen sich alle möglichen gewerblichen Zweige und sozialpolitischen Darstellungen. Das originelle Unternehmen unserer tschechischen Genossen, das sowohl höchst lehrreich als agitatorisch wirksam ist, verdiente auch in andern Ländern nachgeahmt zu werden. —

Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Auf zur Kalenderverbreitung! Am Sonntag den 31. d. M. findet im ganzen Wahlkreis die Verbreitung unseres diesjährigen Agitationkalenders statt. Parteigenossen! Da es eine allgemeine Verbreitung werden soll und sehr viele Parteigenossen gebraucht werden, ist es Pflicht jedes Parteigenossen, daß er sich am Sonnabend abend bei seinem Filialleiter meldet, um dort das Material in Empfang zu nehmen.

Mit Parteigruß!

Die Kreisleitung.
J. A.: Wilh. Ludwig, Osterweddingen.

Diesdorf, 29. Oktober. (Ein Gemeindevertreter-Sitzung) findet am 31. Oktober statt. Tagesordnung: Bureaufrage. Verpflichtung des Reiches zum Fangen von Wasser-Insekten. Verschiedenes. Die Sitzung ist öffentlich. —

Fermersleben, 29. Oktober. (Der Vormarsch der Sozialdemokratie,) der bei den letzten Wahlen überall in die Erinnerung getreten ist, scheint hier in dem Gehirn eines echten Rießbergers arge Verwüstungen angerichtet zu haben, die sich nun darin äußern, daß dieser Patriot von einem ungeheuren Latendrang ergriffen wurde. Dieser Latendrang ist darin zum Ausdruck gekommen, daß der Held die Stellamplate der "Volksstimme" von den Klägern abriß. Die Vernichtung der Plakate ist ihm dann auch gelungen, viel hat der Attentäter damit nun freilich nicht erreicht, da sie sofort erneuert werden. Die Behörden, die ja das Geld der Sozialdemokraten, das sie für Benutzung der Plakatäulen zahlen mußten, genommen haben, werden hoffentlich in der Lage sein, dem Burschen, der im Dunkel der Nacht sein Unwesen trieb, auffindig zu machen, damit er einen Denkstrafe erhält. Unser Parteigenossen aber möchte wir die Bitte richten, Obacht auf die neuen Plakate zu geben, und wenn sie gewahr werden, daß wieder so ein Blämmel an der Vernichtung tätig ist, dessen Personalien festzustellen. —

Niedernbodeleben, 29. Oktober. (Die ewigen Grenzstreitigkeiten) zwischen den Landleuten beschäftigen nicht nur die Zivilisten, sondern auch die Strafgerichte. Besonders schlecht steht es damit zwischen dem Schäfermeister Hoppe und seinem Wiesenwachhaben Landwirt Bernsdorf hier. Die Schäfe des ersteren gehen gern auf des Nachbars Wiese und die jungen Schäfer treiben sie nicht immer rechtzeitig zurück, was dann zu Anzeigen führt. Vor der Strafammer in

Magdeburg handelt es sich um einen Fall, wo etwa 20 Schafe in Anwesenheit des Schäfers Otto Wöllner über den Grenzgraben gegangen waren. Gegen das schäffergerichtliche Urteil, das auf 3 Markt lautete, legte der Angeklagte Berufung ein mit der Begründung, die Tiere seien nur übergetreten, hätten aber nicht gefressen. Die Kammer nahm an, daß es nicht darauf ankomme, ob die Tiere gefressen hätten. Es genüge, daß sie auf einem fremden Grundstück waren, auf dem sie jederzeit weiden könnten. Die Berufung wurde verworfen. —

Osterweddingen, 29. Oktober. (Agitationskalender.) Die Parteigenossen treffen sich am Sonnabend abend bei Frohne zur Empfangnahme der Agitationskalender, die am Sonntag den 31. Oktober verbreitet werden sollen. Die Parteigenossen, welche sich freiwillig zur Ausführung der Agitation gemeldet haben, werden hierdurch aufgefordert, am Sonnabend abend bei Frohne zu erscheinen. Der Bezirksteiler.

Aken, 29. Oktober. (Parteigenossen!) Sonntag morgen sollen die Agitationskalender auf dem Lande verbreitet werden. Die Genossen werden deshalb gebeten, das Material Sonnabend abend in der Herberge in Empfang zu nehmen. —

(Zwei Gendarmen.) In Aken sind gewöhnlich zwei Gendarmen stationiert. Daß aber einer auch genügt, dafür ist der beste Beweis der, daß zurzeit einer nach dem Mansfelder Gebirgskreis abkommandiert ist. —

Aschersleben, 29. Oktober. (Gewerbegefechtliche.) Es klagte der Schneider Eugen Köhler als gesetzlicher Vertreter für seinen Sohn gegen den Schlossermeister Wilhelm Trumann auf Auflösung des Lehrverhältnisses. Kläger machte geltend, sein Sohn sei mehrfach geschlagen worden, er leide auch an einer Ohrentzündung, die sich durch gewisse Arbeiten verschärft hätte. Trotz Verabredung sei der Lehrling wiederholt zu solchen Arbeiten verwendet worden. Der Werkführer Frische gäbe zu, einige Ohrengeiß verabfolgt zu haben. Im übrigen bestreiten es die Beugen. Hierauf wurde ein Vergleich dahin abgeschlossen: Verklagter verpflichtet sich, darauf hinzuwirken, daß von seinen Angestellten das Schlagen gegen den Lehrling Köhler unterlassen wird, ebenso will er selbst es halten. Bei der Verhandlung über den Vergleich machte der Lehrling unter Tränen den Ausspruch: „Wenn ich wieder in dasselbe Lehrverhältnis treten soll, dann hänge ich mich auf!“ —

(Landwirtschaftsschule.) Auf Veranlassung des Gartenbau- und landwirtschaftlichen Vereins fand im „Klassengarten“ eine Versammlung statt, die sich mit der Errichtung einer berechtigten dreiflügeligen Landwirtschaftsschule beschäftigte. Der Kernpunkt der Frage ist die Gewährung des Staatszuschusses. In dieser Beziehung scheint keine Aussicht vorhanden zu sein. Nur kann es aber dem steuerzahlenden Publikum nicht ohne weiteres zugemutet werden, eine so hohe Ausgabe für den Unterhalt der Schule zu übernehmen. Auch dürfte bei ruhiger Überlegung das Automobiltempo, wie es jetzt für die Gründung von Schulen aller Art Platz greift, nicht angebracht erscheinen. Ohne über die Rentabilität der bisher in Aussicht genommenen Beamterschule informiert zu sein, sollte eine weitere Gründung unterbleiben. Wenigstens muß von der Gründung so lange Abstand genommen werden, bis der Staatszuschuß garantiert ist. Dabei soll der Nutzen einer solchen Schule nicht bestritten werden. —

(Der Steuerbeitrag) für die Schenkung des Befehlshaus beläuft sich auf 13.360 Mark. Hierbei ist noch Ermäßigung erzielt? —

Burg, 29. Oktober. (Hinweis.) Für unsre Leser in Burg und Umgegend liegt ein Prospekt der Firma Karl Weber in Burg, Markt 11, bei, auf den wir hiermit hinweisen. —

Frohse, 29. Oktober. (Kalenderverbreitung.) Am Sonntag den 31. Oktober findet die verschobene Kalenderverbreitung statt. Wir bitten daher die Parteigenossen, sich zahlreich um 11 Uhr daran vormittags zu beteiligen, damit die Verbreitung nicht noch einmal verschoben werden muß. Es ist Pflicht jedes Parteigenossen, dabei zu helfen. —

Johann Carl Leberecht Immermann, der 1796 in Magdeburg geboren und 1840 in Düsseldorf in heiter Männerkraft gestorben ist. Er war in Düsseldorf Landrichter, daneben Intendant des Stadttheaters. Sein Streben war, die edle Kunst zu fördern. Um Studien machen zu können, bekam er Urlaub, der ihm aber nach Ablauf eines Jahres entzogen wurde. Später legte er sein Amt als Landrichter nieder und widmete sich ganz der Kunst. Immermann hat in Deutschland gezeigt, wie ein Theater zu leiten ist und wie die Städte großer Künstler inszeniert werden müssen. Auch als Dramatiker war er nicht unbedeutend, wenn auch heute seine Stücke nicht mehr aufgeführt werden können. Zu nennen sind sein „Alegis“, besonders aber sein „Drauerspiel in Tirol“, das er später „Andreas Hofer“ nannte. In diesem Stück brachte er den allgewaltigen österreichischen Kanzler Metternich auf die Bühne, den er blutig verböhnte.

Sein satirischer Roman „Münchhausen“ hat mit Jean Paul die natürliche humoristische Form überein. Er kämpft in ihm für das Bürgertum gegen den Adel. Szenen aus diesem Roman befinden sich als Reliefs am Immermann-Brunnen vor dem Magdeburger Stadttheater. Der Mann, der sich Münchhausen nennt und der meint, das Lügen sei in seiner Familie erblich, hat mit den bekannten Familie Münchhausen nichts zu tun.

Sein satirischer Roman „Münchhausen“ hat mit Jean Paul die Zufriedigkeit, er läugt nicht um des Zweckes willen, ihm ist das Lügen vielleicht eine Kunst. Deshalb konnte er seinem Helden die größten Kritiken in den Mund legen.

Aus dem Münchhausen herausgerissen ist der „Oberhof“. Die Menschen, die in diesem Werk gezeichnet sind, stehen in der Wirklichkeit. Es ist das Volk, das mit seiner Arbeit auf festem Boden steht. Anders verhält es sich mit dem verkrüppelten Grafen auf dem Schloß, der im Gegensatz zu den echten Volkstypen steht, und der glaubt, daß die alten Zeiten des verfallenden Adels wiederkehren könnten. Der Gegensatz zwischen Volk und Adel ist in diesem trefflichen Werk Immermanns recht realistisch herausgearbeitet. Immermanns Schaffen ging überhaupt mehr ins Realistische über. Er regte damit den späteren Realismus und Naturalismus an.

Zu dem nächsten Vortrag wird der Vortragende in der Zeit etwas zurückgreifen, um die Romantik von den Brüdern Schlegel und Nobatis bis Brentano zu erläutern. —

Konzerte.

Magdeburg, 28. Oktober 1909.

Margarete Krauts Niederabend hatte ein vorbildliches Programm. Schuberts stärkstheimer „Mennon“, sein resignierendes „Lehnmotiv“ mit seiner weichen, wehen Melodie und das dramatisch gehaltene „Grethchen am Spinnrade“. Denn Jenzens unterblieb die Liederfolge „Dolorosa“, eine Brahmsauslese in des Wortes besser Bedeutung und schließlich Lieder von Fritz Kauffmann, dem Begleiter am Klavier. Ich halte Kauffmann für einen recht fruchtbaren Liedertomponisten. Seine Lieder entbehren des äußeren Brunkes und sind nur auf das Innere gerichtet. Als Stimmungsmaler trifft er mit seinem Geschnaid das Richtige. Bei Margarete Krauts Stimme erfreut die jetzt deutlich erkennbare Altfärbung und die Frische des Tonos. Ein künstlerischer und sehr innerlicher Vortrag legitimiert die Konzertgeberin als eine erstaunliche Sängerin. Dazu kommt noch eine willkommene Bieglichkeit und die Ausdauer des Organs, welche der technischen Seite des Vortrags sehr zusätzliche kommt. Neunzehn Lieder an einem Abend und darunter solche von respektabler Länge, das bedeutet eine außergewöhnliche Leistung für den Kehlkopf. Professor Kauffmann begleitete manches sehr rückichtsvoll, manches wenig rücksichtig für die Sängerin. Der Klavierstimmer darf doch nicht über den Künstler triumphieren.

gr.

Stadttheater Hasberstadt.

Hasberstadt, 28. Oktober 1909.

In unserer Kunststadt — Lokalpatrioten nennen sie alles Etwas Klein-Baireuth — grüßt, wie überall, die Operettenjuch. Drei Operetten müssen jeder Bockenpieler anstreben; weniger geht nicht. Die Majorität des „kunstliebenden“ Publikums will es und eine Theaterdirektion wird heute von der zahlenden Majorität zur „Kunst exzogen“. Die „Förster-Christl“ hat ihren Einzug gehalten in Begleitung eines echten freien Österreichisches. O, diese konsequent realistische Ausstattung! Man war erstaunt, hörte aus Christl und sah vor allem auf den Hirten, von dem man ein sichtbares Zeichen seiner Waldursprünglichkeit erwartete. Rehrbruch nicht mehr gesagt zu werden. Die Förster-Christl ist schon eine alte Bekannte. Aehnlich — was das Alter angeht — steht es mit der „Freuden Frau“. Der Französisch-Brian hat mit Lustspielen bis jetzt die Leute ganz erstaunlich unterhalten, nun läßt er von seiner „Freuden Frau“ die Nerven der Zuschauer foltern und rädern mit allerhand Teufelskunststücken. Er stachelt die Neugier durch vier Akte mit schauderhaften Folportageremitteln auf. Wenn sich zum letztenmal der Vorhang über die Schreckensszene gesenkt hat, legen die armen Zuschauer ganz verdattert auf ihren Plätzen und finden es schließlich „mächtig spannend“. — Fräulein Otto verwandte mit ehrlichem Geist ihr nicht unbedeutendes Talent, um der Jacqueline Lebenswahrheit zu geben. Aber das ist ja kaum möglich. Der Inhalt des Lustspiels von L. Fulda „Jugendfreunde“ ist so gleichgültig wie nur möglich. Vier junge Männer, die wie üblich heiligmäßig schwören niemals zu heiraten und nachher wie üblich den Schwur nicht halten. Zunächst werden nur drei ihrem Vorhaben unter. Einer heiratet eine dumme Gans, der andre eine aufgedunsene

Dame, der dritte eine kleine urwidlige „Bananerin“. Dabei gibt's natürlich „Konflikte“, Spaß und sogenannte Witze. Bruno, der reiche Erbe, bleibt allein seinem Weiberhass treu; er bekommt bei der katastrophalartigen Entwicklung der Dinge bloß einen kleinen Gehirnerweichungsanfall. Bühnendurch engagiert er eine Stenographin und dann, na um. Zuerst verläßt er eine Menge Halbtotalen, sieht morgens schon um 6 Uhr auf, steigt vier Treppen zu ihrer Wohnung empor. Treu seinem Weiberhass nennt er sie „Herr Benz“ — wie geistreich! — behält sie nur, weil sie eigentlich wie ein Mann sei. Nach der Verlobung fällt gleich der Vorhang. Von dieser Ehe erfahren wir zum Glück nichts. Die Sprecherin, die Alltagsmoral verpottet, füllt eigentlich nicht, eine bessere, idealere Form des Zusammenlebens zwischen Mann und Frau will er auch nicht schaffen, trotzdem er zusehen gar ernst dreinblicken möchte. „Probleme“ stellt er sich überhaupt nicht, er breiter und distanziert nicht. Wenn es manchmal scheint, als beobachtige er einen altewürdigen Blödmann zu geißen, sofort macht er gleich eine anmutige Achtkrümpfung und wirkt ziellos, kreuz und quer. Darum fehlt seinem Humor der Ernst. Ein geschickter, konzilianter Allerweltspädagog. Die Künstler spielen flott, bisweilen tragen sie ein wenig dr auf. Manchmal war's beinahe zu lächerlich, um noch zum Lachen zu reizen. Aber man hat sich „tolosst amüsiert“. —

Zur deutschen Literatur unserer Zeit.

Über Jean Paul und Immermann sprach am Donnerstagabend Herr Schriftsteller Landauer in fesselnder Weise. Als Jean Paul im Jahre 1825 starb, bemerkte der seines tavoren Geistes wegen bekannte Dichter Börne in seiner Gedächtnisrede: „Ein Stern ist untergegangen. Jean Paul sang nicht in Palästen, er war der Sänger der Armen und Bedrückten. Sein Ruhm wird erst im 20. Jahrhundert beginnen.“ Jean Paul ist aber gegenwärtig noch immer nicht bekannt. Die Zeit bleibtjetzt hinter dem Genie zurück. Die Kräfte, die die großen Gedanken eines Goethe hätten weitertragen können, fehlten. Goethe jagte, die neuen Geister müssen dort beginnen, wo die alten Genien endeten. Immer aber fingen die jungen Dichter wieder mit Sturm und Drang und Dummheit an. So auch Jean Paul, dessen eigentlicher Name Jean Paul Friedrich Richter war.

Er war der Sohn eines Landpächters und selbst für die theologische Laufbahn bestimmt. Ein Broststudium entsprach aber nicht seiner Natur, er fühlte, daß er für sein Amt paßte. In seiner Jugend lernte er die Not in vollem Maße kennen. Schon während seiner Studienzeit in Leipzig bekleidete ihn ein lebhafter Freiheitsdrang, den er selbst äußerlich durch seine Kleidung zum Ausdruck brachte, um gegen die Verzopftheit seiner Zeit zu protestieren. Jean Paul lebte in einer Zeit der Gefühlsseligkeit, wo man begeisternde Freundschaften schloß. Diese Zeit ist als Zeit der Schwäche bezeichnet, sie ist es aber nicht. So fühlten auch die intelligenten Frauen den Drang, die kleinen Schranken ihrer Zeit niedergreifen, und schlossen Freundschaft mit den großen Männern ihrer Zeit. Auch in Jean Paul erschienen viele Frauen den Geist, durch dessen Worte sie sich erlößt fühlten. Besonders fühlte sich die Jugendfreundin Schiller, Charlotte von Kalb, zu dem Dichter hingezogen. Die Briefe, die beide wechselten, sprechen von tiefem Freiheitsdrang, besonders

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 254.

Magdeburg, Sonnabend den 30. Oktober 1909.

20. Jahrgang.

Der Meineidsprozeß Colander.

Hg. Altona, 28. Oktober 1909.

Vierter Tag.

Zu der heutigen Sitzung wurde nochmals der Untersuchungsrichter Landgerichtsrat Paul Bach darüber vernommen, ob sich nach seiner Meinung die Mädchen in der Voruntersuchung bei der Auseinandersetzung ihres Verständnisses der Tragweite dieses Verständnisses bewußt waren. Der Zeuge bejaht die Frage.

Sachverständiger Med. Rat Dr. Reidhardt äußert sich erneut über die intellektuelle Begabung der zwölf weiblichen Angeklagten. Er hält

mindestens elf von diesen für mäßig begabt.

Staatsanw.: Wenn das der Fall sein soll, wieviel Prozent der gesamten Menschheit hätte dann der Sachverständige für mäßig begabt? Auch 99 Prozent? — Sachverständiger: Sie Laien, das die Mädchen in die Erziehungsaufstalt gekommen sind, ist an und für sich ein schlechtes Zeichen. Dazu kommen die moralischen Tugenden, die die Mädchen nicht instand setzen, die feinen Unterschiede zu treffen können. Es fehlen ihnen auch die massenhaften Vorstellung- und Verbindungs möglichkeiten, die ein normaler Mensch hat. — Staatsanw.: Mützen nach ihrer Meinung sämtliche Kontrollmädchen und sämtliche Männer, die aus demselben Milieu hervorgegangen sind, wie die Angeklagten, nicht vertheidigt werden dürfen? — Sachverständiger: Man sollte in der Tat mit der Eidesabnahme etwas vorsichtiger sein. — Vorj.: Hier handelt es sich ja hauptsächlich darum, daß die Angeklagten

aus Furcht falsch geschworen

haben und nicht, weil sie von der Bedeutung des Eides keine Vorstellung hatten. — Vert. A. Königswberg: Bleibt der Sachverständige bei seiner Aussage, daß man sich auf die Aussagen der Mädchen nicht verlassen kann? — Sachverständiger: Man kann sich auf die einzelnen Sachen der Mädchen nicht verlassen, aber das Gesamtbild wird dadurch nicht beeinflußt. — Vert. A. Königswberg: Dann nicht auch eine Beeinflussung der Mädchen unter sich stattgefunden haben? — Sachverständiger: Das ist möglich, indem zum Beispiel das Gefühl der Paniktheorie beeinflusst. — Vert. A. Königswberg: Sind die Mädchen wenig fristig? — Sachverständiger: Soviel. — Staatsanw.: Worauf sind die Schätzereien wohl zurückzuführen? — Sachverständiger: Entweder auf einen besondern Unmut gegen die Aufzugsleitung oder auf einen besondern Spiritus rector, der vormacht und dem es die andern nachmachen.

Staatsanw.: Nach der Prozeßverhandlung sind aus dem Glücksstadt Altl. eine Reihe von Mädchen zu einer Frau Kruse geflüchtet, darunter die Angeklagte Ulrich. Was hat die Ulrich der Frau Kruse gesagt? — Zeugin Kruse: Sie war schlecht auf Colander zu sprechen. — Vorj.: Die Mädchen haben doch zugunsten Colanders einen Brief an den Kaiser und an den Landeshauptmann geschrieben. — Zeugin Kruse: Mit haben sie davon nichts gesagt.

Es gelangt nunmehr das Urteil zur Verlesung, durch das Colander im Juli d. J. von der Prozeßverhandlung zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt wurde.

Dann wurde eine Reihe Zeugen vernommen, deren Verwandte nach längerem Aufenthalt als Fürsorgezöglinge in der „Blommeschen Wildnis“ vertrieben sind. Zeuge Volkmar, dessen Mutter im Krankenhaus gestorben ist, macht eingehende Befürderungen über die Mitteilungen, die ihm seine Mutter im Krankenhaus über die Behandlung im Altl. gemacht hat. Sie erzählte, daß sie ihre Arbeiten in einer bestimmten Zeit fertig machen mußte, währenddessen sie Stockschläge bis zu dreißig von Colander bekam. Colander habe sie einmal auch gezwungen, mit den bloßen Händen glühende Asche aus dem Ofen zu nehmen. Colander und seine Frau standen mit dem Stock daneben. Das

Zeuge der Richter war von den Misshandlungen eitrig geworden. Colander hatte die Richter auch einmal mit dem Stock auf die geschnittenen Finger geschlagen und gesagt: So, mein Kind, ich werde Dir die Finger schon wieder warm machen! Einmal hatte Colander die Richter von zweibis sieben Uhr an die Kette gelegt, alle Stunde wurde die Kette angezogen und Colander schlug dann das Mädchen. — Vorj.: Machten diese Mitteilungen Ihrer Richter den Eindruck,

dass sie richtig seien? — Zeuge: Durchaus. — Vorj.: Haben Sie etwa Ihrer Richter angemerkt, daß sie von Haß gegen Colander erfüllt war und deshalb übertrieb? — Zeuge: Keineswegs. Zeuge Arbeiter Seemann hat an der Arrestzelle Reparaturen vorgenommen. Colander drängte auf Beschleunigung, wobei er sagte, er brauche die Arrestzelle dringend für seine Strafen. Colander erzählte dem Zeugen, in welcher Weise er die Mädchen bewillkommen würde, wenn sie ins Altl. geschickt würden. Der Zeuge selbst hat das nicht gesehen, aber Colander hat wiederholt gesagt, die Mädchen befähmen bei ihm

mehr Prügel als zu fressen.

Colander erzählte weiter, daß ein dreimaliges Austreten täglich genüge, und wenn die Mädchen öfter austreten müßten, müßten sie eben weniger zu essen bekommen. Zeuge kam vor Colander vor, weshalb die Mädchen sich nicht beschweren, worauf Colander erwiderte habe, wenn sie sich beschweren würden, befähmen sie noch mehr Prügel. — Angestellter Colander: Was der Zeuge angibt, ist nicht wahr. Es ist mit niemandem eingetragen, ihm solche Dinge zu sagen. Dagegen soll der Zeuge Seemann zu zwei Mädchen nach der Prozeßverhandlung gezeigt haben: Tut mir Eure Pflicht, dann werdet Ihr es bei Colander auch gut haben, denn Colander ist ein guter Herr. (Heiterkeit.) — Zeuge Seemann: Das ist nicht wahr, in diesem Sinne habe ich es sicher nicht gesagt. Dagegen gebe ich gern zu, daß ich über Colander nicht zu klagen hatte, er hat mich für meine Arbeit gut bezahlt. — Vorj.: Zu Ihnen ist er also gut gewesen, zu den Mädchen aber schlecht. — Zeuge Seemann: So ist es. Zeuge Arbeiter Baumkowt in der Nachbarschaft des Altl., er hat aber mit Colander nicht verfehlt, weil dieser ein zu großartiger und vornehmer Herr war. Zeuge hat auch schon frühzeitig gehört, daß Colander sehr gegen die Jünglinge sich benahm. Der Zeuge machte dann eingehende Befürderungen über die Beobachtungen, die er als Nachbar in dieser Beziehung gemacht hat.

Sodann wurden diejenigen Zeugen vernommen, die zur

Aufsichtsbehörde

über die „Blommeschen Wildnis“ gehörten. Zeuge Landesrat Bachmann schilberte zunächst die Aufsichtsinstitution über das Altl. und führte aus, daß jederzeit die Aufsichtsbehörde das Recht habe, die Zustände in der „Blommeschen Wildnis“ zu revidieren, und daß sie verbindlich auch von diesem Rechte Gebrauch macht. So hat Zeuge im Auftrag des Landeskantons die Anzahl wiederholt revidiert, wobei ihm keinerlei Klagen zu Ohren kamen. Der äußerliche Zustand der Anzahl war auch ein außerordentlich hohes Sauberkeit und Ordnung. Die ersten Klagen kamen von der Mutter des Fürsorgezöglings Untel, die aus dem Altl. geflohen war. Es erfolgte darauf eine Revision, die jedoch für Colander nichts Belastendes ergab, wenngleich nicht so viel, daß ein Anlaß zum Einbreiten vorlag. Später machten die Verwandten eines andern Fürsorgezöglings Anzeige bei der Zivilanswaltschaft, wodurch die Abteilung erheblich mehr belastet wurde. Am 8. Mai 1908 nahm der Zeuge eine unvermittelte Revision vor, bei der er von Geheimrat von Halling und Bürgermeister Brandes begleitet war. Colander befand sich gerade auf dem Felde, so daß die Jünglinge allein vernommen werden konnten. Diese Vernehmung machte keinen guten Eindruck, die Mädchen wurden zu Protokoll vernommen und der Eindruck der Zeugen war der, daß sie

übereinstimmend recht belastend gegen Colander ausliefen. Allerdings belasteten sie auch den früheren Fürsorgezögling Untel sehr schwer. Später widerriefen die Zeugen zum großen Teil die belastenden Aussagen gegen Colander. Der Zeuge hatte den Eindruck, daß die Mädchen bei der Vernehmung nach der Revision die Wahrheit sagten, obwohl sie quer alles abzitterten hatten und erst auf eindringliches Zureden die Wahrheit zugeaben. Die Darstellung war im allgemeinen bei allen Mädchen ähnlich. Der Eindruck war der, daß die Mädchen schwer zu unterscheiden vermochten, was sie selbst geschenkt oder was sie von andern gehabt hatten. Dafür waren ihre Bekundungen mit großer Vorsicht aufzunehmen. Colander kam während dieser Vernehmung plötzlich ins Zimmer und sagte, er gehe zufällig vorüber und habe gehört, daß irgend ein Jüngling ihn beschuldigt. Zeuge hatte schon damals den Eindruck, daß Colander nicht beim Vorübergehen etwas gehört, sondern daß er

an der Tür gehörte

hätte. Zeuge ist der Meinung, der er auch früher Ausdruck gab, daß die Anzahl als solche das Recht zur Züchtigung hatte. Die

Mädchen aus Sachsenwald hat Zeuge bei den Jünglingen nie gesehen, sonst wäre er dagegen eingedrungen.

Der nächste Zeuge war Bürgermeister Brandes aus Glücksstadt, gleichfalls ein Mitglied des Kuratoriums. Er hat seinerzeit für die Anstellung Colanders geworben, weil Colander Vater als pflichtreifer Beamter bekannt war und weil man hoffte, der Sohn würde die Bahn bereiten. Anfangs sahen Colander auch die in ihm gezeigten Erwartungen zu recht fertigen, er hielt äußerlich auf Frucht und Sitz, bei den Revisionen war alles sauber. Erst die eingehenden Vernehmungen der Mädchen belästigten den Angeklagten schwer. Das Kuratorium hatte gegen Colanders Anstellung zuerst Bedenken in stillicher Beziehung, weil man einem so jugendlichen Mann die Mädchen nicht anvertrauen wollte. Der Angeklagte hatte es aber verstanden, diese Bedenken zu zerstreuen. — Staatsanw.: Wissen Sie etwas davor, daß 14 Tage vor der Prozeßverhandlung der Angeklagte den Mädchen alles nachsah, daß ihnen Kartenspielen und Tanzen erlaubt war und daß der

Angeklagte ihnen Geld für Süßigkeiten gab?

Zeuge: Ich weiß nur, daß die Mädchen damals mit dem Hausvater sehr zufrieden waren und daß sie wiederholt sagten, dem Hausvater sei bitter unrecht geschehen. Sie klammerten sich an Colander wie die Kletten. — Vorj.: Sie glauben also, daß Colander nicht der rechte Mann auf dem richtigen Platz war? — Zeuge: Danach. Er hat es übrigens in großer Weise verstanden, diese Vernehmungen zu verdecken. Ich kann ihm das Zeugnis aussuchen, daß er seine Kinder sehr gut erzogen hat. Ich betrachte ihn jerner, daß er die Stellung mir inneren angetreten hat. Er hat sich aber von seinem Vater überreden lassen. Es ist wahrscheinlich kein Vergnügen, diese Mädchen zu erziehen. — Staatsanw.: Hat es bei Ihnen nicht Bedenken erregt, daß in kurzer Zeit so viele Todesfälle vorgekommen sind? — Zeuge: Mir ist nie der Gedanke gekommen, doch diese Todesfälle in Zusammenhang mit der Behandlung ließen können.

Zeuge Journalist Schweriner ist vom „Tag“ aus Berlin nach der „Blommeschen Wildnis“ geschickt worden. Er befandt: Als die Vorfälle in der „Blommeschen Wildnis“ einige Aufmerksamkeit erregten, wurde ich von meiner Chefredaktion hingerufen, um ein Bild von dem zu geben, was da passiert war. Das fuhr hinaus nach der „Blommeschen Wildnis“ und sprach eine Anzahl Mädchen. Der Eindruck, den ich dort gewann, war der

eines Adels Gefängnisses.

Die Mädchen unterhielten sich laut, sie sangen zum Zeu und es war alles recht gemütlich. Die Mädchen haben mir auch erzählt, daß alles förmlich aufgebaut sei und daß es nicht so schlimm sei. Zum Beweise dafür, daß sie es nicht so schlimm hätten, hätten sie einen Brief an den Hausvater geschrieben, den sie mir gaben. Der Brief lautet:

Lieber Hausvater! Nachdem Sie fort sind, ist das ganze Altl. in Aufruhr. Daß alle Mädchen verweigern den Gehorsam. Die Hälfte war ausgerückt, jetzt sind wir aber alle wieder hier. Ich kann mir noch gar nicht denken, daß Sie uns so schnell verlassen haben. Es tut den meisten Mädchen sehr leid. Wie geht es denn, Herr Vorsteher, und der Familie? Hoffentlich machen Sie sich nicht zuviel Kopfschmerzen über die Sache, es wird schon alles gut werden. Lassen Sie die Hoffnung nicht sinken, daß Gute bricht sich Bahn. Verzagen Sie auch dann nicht, wenn die schwere Stunde eintritt. Mit bestem Gruss Ihre (folgen Unterschriften.)

Der nächste Zeuge war der

Vater des Angeklagten,

der Direktor Colander von der Korrektionsanstalt in Glücksstadt. Er verneint, daß sein Sohn auf seine Empfehlung hin eingestellt worden sei. — Vorj.: Haben Sie Ihren Sohn für fähig gehalten, eine solche Stellung zu bekleiden? — Zeuge: Er hatte mich als Vater, und ich wollte ihn mit Rat zur Seite stehen. — Vorj.: Lassen Sie ihm Rathschläge gegeben? — Zeuge: Ich habe meinem Sohne gesagt, er solle die Mädchen behandeln nicht drücken, sondern mit Sie anreden.

Ich habe immer gesagt, er solle es sich zur Nächstenliebe nehmen, daß die Mädchen derselben tüchtige Haushälter und Mütter werden.

— Vorj.: Wissen Sie, daß Ihr Sohn nachher doch geschlagen hat? — Zeuge: Mir ist vom Schlagen nichts bekannt gewesen,

I mag nit.

In ca., einem gottverlassenen Nest im slowenischen Sprachgebiet des Kärntnalandes, batte die 10. Kompanie des 10. Infanterie-Regiments laut Brigadecommandobefehl „Äußere Reserve“ zu markieren. Das war eine recht bequeme „Bestimmung“, sehr passlich für den alten, in Provinzgarnisonen beim ewigen Tarot vollkommen triumphiert gewordenen Hauptmann Gurgler. Über der Regimentskommandobefehl hatte angeordnet, daß die Kompanie „für die Dauer ihrer Bestimmung das zur Verpflegung des eigenen Standes erforderliche Brot mittels festigkörniger Rotsfeldbacken zugewiese seßlich herzustellen“. Das war recht unseemlich. „Kann das wer von den Herren?“ hatte der Hauptmann seine Zugkommandanten gefragt. „Bedaure!“ brummte der „Ober“ wie empört, daß man ihm überhaupt so was zumute. Der Leutnant begnügte sich, die Haden zusammenzuschlagen und dazu die Achseln zu ziehen. Der „Sommerleutnant“ Stierer, ein Gymnasialprofessor aus Wien, der seine letzte Waffenübung abdiente, tat überhaupt, als wenn man ihn gar nicht meinen könnte. Er lutschte gelangweilt an seiner Zigarette und sah in den blauen Himmel hinauf. Im Grunde — was ging ihn auch die ganze Sache eigentlich an? — zu dreizehn Tagen ist er wieder in Wien. Der Hauptmann sah ihn an und hörte: „Es ist doch wirklich a Kreuz! Gest haben S' uns ja einen gelehrten Herrn, gar einen Professor von Wien hergeschickt und der kennt sie jetzt aa net aus! Na und was is's denn mit Ihnen, Kadettentisch?“ wendete er sich an den Aspiranten, dem der Dienstleiter aus den Augen leuchtete. „Herr Hauptmann, ich melde gehorsam, daß ich von der Kadettenschule her des Baues und Betriebs regelmäßiger Rotsfeldbacken kundig zu sein glaube.“

„Da schau her! Da haben S' ja einen recht schönen Glauben! Es gutt! Wenn Sie die Geschick ist gut verziehen, so können Sie's auch ganz allein machen. Altl. jeden Tag arbeiten Sie mit ein' andern Zug. Sie werden dazu aber allerlei brauchen.“

„Awoohl, Herr Hauptmann! Achtzehn Stück hundertachtzig Zentimeter lange Stützstangen“

„Ja schon gut. Hören wir auf mit so Sachen. Also, wie gefaßt: Was Sie dazu brauchen, das — beschaffen Sie sich einfach! Verstanden? Meinetwegen von den Menage-Ersparnissen, wenn's was kosten sollt. Aber lassen Sie sich nicht bezeichnen, Sie Kind! Vergessen S' nicht, daß Sie sich freiwillig dem meldet haben. Also: Auf Ihre Verantwortung! Mir ist die ganze Geschichte natürlich wuriert. Wenn unsre Hunde Ihr Brot nicht fressen können, so sollen sic's wegziehen und Erdäpfel stecken; aber daß ich nix davon erfahrt! — Ueberhaupt, ich will eine Ruh haben! Nur wenn so ein Herr kommt, vielleicht gar so ein —

Sachverständiger von der Intendantur, daß mit dann kein Anstand ist! — Dem Herrn — Beamten müssen Sie ein Broterl zeigen können, ein Broterl . . . na, wir werden ja sehen. Das eine kann ich Ihnen sagen: Ich möcht' nicht in Ihrer Haut stecken, mein lieber Kadett, falls die Inspektion an Ihrem Brot was auszufordern haben sollte. Vor allem merken S' Ihnen, daß ich meine Ruh haben will. Und jetzt is's genug davon. Ich danke, meine Herren!“

Und nun ging die Geschäftigkeit los. Die Jüge schufteten, soweit sie nicht vom Feldwebel Leitner „beschäftigt“ wurden, im glühenden Sonnenbrand an den „segelförmige Rotsfeldbacken“ benannten lehmigen Gebäuden, die faum ausgekeilt, vorsätzlich immer wieder einzufüren, und förderten aus den Trümmern ebenfalls lehmfarbige Gebäude, die kein Mensch genießen konnte. Es ging nicht. Der Kadett war verzweifelt. Er stand mit dem „Dienstabbuch L“ samt „Rachträgen“ in der Hand schwipzend da und traktete seine Anweisungen direkt vom Papier weg in die blaue heiße Luft hinein. Es half alles nichts. Endlich kam ihm eine Idee. Er ließ den „Papp“ durch den Feldwebel an die Bauern als Schweinfutter verkaufen und für den Erlös vierzig Wochen im Gewicht von 1400 Gramm beim Dorfbauder ausbaden. Lebt konnte schon der Intendant kommen und der Generalstab dazu. Die „Tagesportion“ hatte man. Angestellt durfte sie natürlich nicht werden; die bierzig „Bims“ waren „Schau“brote in des Wortes buchstäblicher Bedeutung. Und es wurde lustig „weitergedreht“. Sachweise schüttete man das ärarische Mehl in den Trog, die paar Bäderprofessionen der Kompanie mischten bitter laudend „das Sautrant“, sie klatschten den Teig zusammen, wosfern die Klumpen auf die Garbe, schoben sie in die Leder und rissen sie wieder heraus. Der Bauer kam und führte das Saufutter hinweg.

Diese unüttige Geschäftigkeit hatte nun schon vier Tage gedauert. Das zugewiesene Mehl wurde langsam „aufgebraucht“. Inspektion schien keine kommen zu wollen, und da vom „Feinde“ natürlich auch nichts zu hören und zu sehen war, erwartete man nur noch das Dienstleitergramm, das der „äußeren Reserve“ der Kompanie und damit zugleich der „Gefangenidee“, wie Hauptmann Gurgler sich ausdrückte, ein Ende machen sollte. Am Nachmittag des vierten Tages sahen die „Herren“ der Kompanie, der Hauptmann, der „Ober“, der „Leutnant communis“ und der „Sommerleutnant“, wie alle Tage in der taudigen Stube des Dorfbaudens zusammen. Die drei Offiziere drohten ihr ewiges Tarot und der Reserveleutnant erledigte die Diensttümme nach den zwischen Tarot und Ratschau ausdrücklich hingeworfenen Weisungen Gurglers. Dieses anregende Rehport hatte ihm der Hauptmann übergeben mit der Motivierung: „Was soll mir denn machen mit unserm Professor? Feldbärft kann er net. Ratschau“

kann er net und Tarot kann er aa net. Schreiben wird er doch können, so a Professor!“ Und der Professor, dem der Etel zum Falze hinabging, schrieb:

Da wurde die Tür aufgerissen und aufgeregt härrte der Kadett bereit: „Herr Hauptmann, ich melde gehorsam! Es ist wir haben eine Subordinationserledigung!“ — „Was?“ — „Subordinationserledigung!“ lärie der Alte, frischt rot im Gesicht, und warf die Karten hin. „Angenäht!“ schwarrte der Leutnant. „Na, wer dem, was denn? Ich komm' schon!“ — „Welde gehorsam!“ schwarrte der Kadett, „der Reserve-Infanterist Burgstaller hat dem Feldwebel den Gehorsam verweigert.“ — „Ab da schwat het!“ freizigte Gurgler, „das schwindsüchtige Nas. Na wart, Bürrsch!“ Herr Professor, suchen Sie sich nur gleich ein Strafreportformular aus der Kanzleitüren raus. Der Etel muß mir in 'n Garnison.“ Und fort war er mit den drei Aktiven.

Nach geräumter Zeit kamen sie äußerst erholt und aufgeregzt zurück. „Unerhört! Noch nicht dagewesen! Langsamlich! Erfordert exemplarische Beiträfung!“ ereiferten sich die Subalternen. Der Kompaniechef aber setzte fortwährend: „In meiner Kompanie! S' was in meiner Kompanie!“ Als ob er der zukünftige Führer eines besonders musterhaften Etatcours wäre. „Na, ich werd' More machen! S' ein Kreidentlit, jo ein verflüchtig!“ fragte Stierer. „Ist denn der Mann Italiener?“ — „Ach was, Italiener! Ein steirischer Dorftrottel ist er.“ — „Dann wird er kein Kreidentlit sein.“ — „Na, halt dann so ein roter Internationaler!“ — „Schwerlich!“ — „Was heißt das, Herr Leutnant — schwerlich?“ fuhr Gurgler auf — locre er sowig war, verfuhr er immer schriftdeutsch zu reden — „was heißt das: Schwierlich?“ schien viel Interesse zu nehmen an dem steuerischen Schwein. Wissen S', was er tendiert hat? Nicht einmal träumen lassen Sie's ja! Also: Der Feldwebel kommandiert den Hund zum Mehlsackträgen. Gutt! Was tut der faule Hund? Er ruht am Tisch herum und denn sagt er zum Feldwebel: „I mag nit.“ „I mag nit!“ sagt er. So was war noch net da! Zum Verderben sagt er daselbst. Ich komm'. Es ist unglaublich, aber die Herren (dabei wies er auf die zwei aktiven Subalternoffiziere) haben's selbst mit anhören müssen; zu mir sagt das Bett auch: „I mag nit!“ Verstehen Sie, Herr Leutnant, mir, mir, meinem Kompaniekommandanten, sagt diese Klamme: „I mag nit.“ Weiter war übrigens aus dem Dienst überhaupt nichts herauszutragen. Dabei ist das Schwein schwindsüchtig über alle Maßen, blöd wie ein Es. Na, was sagen Sie da jetzt dazu, Herr Leutnant? Das ganze Jahr muß er bei seinem Bauer kuscheln, der Stallrecht, und wenn er dann einschlaf, mögl' er froch sein, den Herrn spielen. Wer ich werd's ihm eintränken, so wahr ich der Hauptmann Gurgler bin.“

3. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 254.

Magdeburg, Sonnabend den 30. Oktober 1909.

20. Jahrgang.

Wer wandern will!

Hohenwarthe — Forsthaus Küllzau — Heilstätte — Detershagen — Burg. (Halbtagspartie).

Noch gibt es Tage voll Sonnenschein, an welchen die Wasser des Elbtors glänzen wie mitten im Sommer. Wer sollte da nicht Lust haben zu einer Wasserausfahrt bis Hohenwarthe, zumal eine solche nur 30 Pf. kostet?

Welchen Dampfer wir benutzen, ist einelei; um aber nicht zu sehr in das Dunkel der Nacht zu geraten, wollen wir spätestens 20 vom Petriförder abstoßen. Am Wasser ist es jüls früher als am festen Land; es nehme daher jeder, der vor einem gehörigen Schnupfen bewahrt sein will, einen Mantel mit, darin er seine Glieder wärmen kann, dann blaue Nasen werden jetzt mit jedem Tage wohlseiler.

Nach einer knappen Stunde landen wir in Hohenwarthe. Groß umsehen darin wollen wir uns diesmal nicht, auch zum Kaffee ist es noch zu früh. Also schlagen wir gleich den Weg ein, welcher zum Forsthaus Küllzau und weiterhin zur Heilstätte führt. Er zweigt hinter dem Schulzenamt rechts ab und ist zu jedermanns Nutzen und Frommen sogar durch eine Tafel kennlich gemacht. Entlang der Häuser lange Reile erreichen wir unter Begleitung der lebenslängigen Dorfjugend — darunter sind nicht bloß Menschen zu verstehen — nach einer kleinen halben Stunde das freie Feld, das dem Walde vorgelagert ist. Iwar sieht es schon etwas ein wenig aus hier auf den abgeernteten Fluren, es ist wüst und leer geworden auf dem großen Tische der Natur, der vor wenigen Wochen noch so reich beladen war. Freilich kann man es Mutter Erde nach ihrer fruchtbringenden Arbeit auch nicht verdenken, wenn sie sich auf eine Zeitlang austuchen will, um ihre verbrauchten Kräfte zu erneuern. So verlangt es die Natur und so ist es notwendig für jedes Lebewesen — auch für uns Menschen. Könnten wir doch diesem Verlangen stets gerecht werden!

Eine Weile noch führt der Fahrweg, an dessen Seite unser Fußstieg läuft, am Waldrand hin, mündet aber dann in einen dichten Kiefernbestand. Das Land ist stark gewellt — der Klämming hat seine letzten Ausläufer hier vorgezogen — und bietet einen wunderschönen Anblick. Wie eine Blauer steht der dichte, dunkle Kiefernwald zu beiden Seiten des Weges, während von der leicht ansteigenden Höhe herab schlanke Birken, angestan mit dem goldenen Kleide des Herbstes, uns ihre Grüze niederspenden.

Ganz hinauf zu ihnen aber können wir nicht, denn wir wollen lieber den verschwiegenden Waldpfad einschlagen, welcher zur Linken abzweigt und quer durch die Kiefern nach der Forsterei geht. Er ist nicht nur viel näher als die breite Fahrstraße, er ist viel schöner als diese. Auf ihm wandert sich's wie in einer schmalen Gasse voller Winkel und Ecken, und dabei geht es doch immer geradeaus. Auch der Abwechslung gibt es genug: Da steht ein leuchtender roter Fülligenpilz auf dem braunen Grund, daneben gleich ein Steinpilz, dem die Blätter leider schon den Hut zerstreuen haben, oder ein stäubender Bonit, oder wir finden einen herrlichen Ausblick hinaus ins Freie. Kurz und gut, wer jehen kann, der findet hier reiche Augenweide. Wer aber all sein Sinnen und Trachten auf die Besiedigung eines knurrenden Magens gerichtet hat und sehnlichst nach dem Forsthaus späht, dem sei verraten, daß seine Mühe vergebens ist, denn er wird das Ziel seiner Wünsche erst gewahr, wenn er direkt am Tore steht.

Wir sind am Forsthaus Küllzau und müssen uns nun über den weiter einzuschlagenden Weg schlüssig werden. Dabei

ist zu beachten, daß wir uns von den Hauptwegen infolge der frischen Dunkelheit nicht allzuweit entfernen dürfen. Gehen wir also geradeaus den Weg nach Möser. Er führt durch Wald, ist gut gepflegt und kann nicht verfehlt werden. Außerdem gelangen wir in die Nähe einer Bahnstation und haben Gelegenheit, von dort aus nach Hause zu fahren, falls uns etwa der herbstliche Nebel überrascht haben sollte.

Wer indes seinen Kurs nicht ändert und Detershagen als nächstes Ziel beibehält, gehe nicht den Weg nach Bahnhof Möser, sondern strebe links der Heilstätte zu und gehe über die Bahnüberführung hinweg. Ein Wegweiser zeigt uns hier die Richtung nach Detershagen. Auch dieser Weg ist gut. Er führt erst den Waldrand entlang und sodann über freies Feld, dessen Einsamkeit zunächst nur unterbrochen wird durch ein einzelnes, abseits liegendes Gehöft. Später gewahren wir ein im Wiesengrund eingeschobenes Häuschen, das im Verein mit andern beweisen ist, eine richtige Wassermühle zu treiben.

Das ist ein wahrhaft idyllischer Anblick, wie das breite, hebbige Müllerhaus mit den wenigen Wirtschaftsgebäuden so mitten drin im Garten liegt. Steht auch das Mühlrad still, die Wasserpflöschern doch ihr Lied tief unten im Schilfgrund, und die Gänse? — ja, die schneeweißen Gänse singen auch, aber es sind keine himmlischen Töne, welche aus ihrer Kehle dringen. Da verstehen es doch des Müllers fröhliche Hänger besser; sind ihnen auch die Segnungen der Kultur noch so gut wie fremd — eine Kunst scheinen sie doch schon in ihrem innersten Wesen begriffen zu haben, nämlich jene, sich ihres Lebens zu freuen!

Durch die Unterführung müssen wir wieder auf die andre Seite des Bahndamms. Am Ende des Baches unter dem lachigen Dache der Erlen und Weiden wandern wir aufwärts. Das ist hier wahre, unverfälschte Natur, an der sich nach seines "Vergnügungsvereins" Schalten und Wälzen bemerkbar gemacht. Dafür aber geht es sich auf diesem Wege auch viel gemütlicher als in den schönsten unserer städtischen Parkanlagen. Kein Gitter hindert uns, über seine Spitze zu treten, und keine Tafel warnt uns, den Bach zu überspringen. Versucht es mal, wenn euch die Sonntagslauffstiel nicht leid tun!

Nach einer halben Stunde müssen wir abermals die Bahn uns über die Köpfe fahren lassen. Hier müssen sich große Männer bücken, Frauen aber ihre Hüte absetzen, wenn sie gut durchkommen wollen, denn unter uns fließt noch der Bach. Die Aussicht auf der andern Seite entschädigt aber für alles.

Detershagen liegt vor uns! Wie klünen um die Henne haben sich seine Häuschen um die Kirche geschart, deren goldner Knopf am Turme noch in der scheidenden Sonne funkelt. Und wie schön hat der Herbst die Umgebung gemacht! In allen Nuancen von Gelb, Rot und Grün strahlt der kleine Laubwald zur Linken oder leuchtet es aus den Gärten, doppelt schön durch den violetten Schein des einbrechenden Abends.

Am Forsthaus zur Linken heißt es von der Dorfstraße abschwenken, um nach Burg den nächsten Weg zu nehmen. Eine Stunde dauert auch es noch. Den Bahndamm zur Linken, können wir selbst in der Dunkelheit den rechten Pfad nicht verfehlt, zumindest in der Ferne schon die Lichter ergänzen. Besondere Eile tut nicht mehr not, denn wir haben von Burg auch noch mehr als einen Zug zur Verfügung. Wer fleißig gewandert ist, kann aber trotzdem schon um 7.00 abdampfen, um nach den Freuden des Tages auch ungekürzt die Ruhe der Nacht zu genießen. Der Fahrpreis von Burg aus beträgt 50 Pf.

Bemischte Nachrichten.

* Das prunkvolle Schulzimmer Deutschlands. Es sei gleich gesagt, daß dieser Titel nicht ironisch gemeint ist und dieses mal nicht von einem jener Schulhäuser die Rede sein soll, die von der Kulturlust Preußisch-Ostelsiens zeugen. Es handelt sich hier um ein wirtlich prunkvolles Schulzimmer, das sich im alten Schulhaus zu Glückstadt in Schleswig-Holstein befindet. Die Wände sind mit buntem Stuck verkleidet, zu beiden Seiten der Tür ist das große dänische Staatswappen gemalt, ein breiter Raum mit reicher Barockarchitektur nimmt die Mitte der Seitenwand ein, und die Decke wird in den Ecken von Genien der vier Jahreszeiten mit ihren Wahrzeichen getragen. Das Zimmer, dessen Decke das Thorvalds-Museum in Kiel vergleichbar zu erwerben gesucht hat, war ursprünglich, wie den "Flensburger Nachrichten" geschildert wird, ein Prunkzimmer der alten Glückstädter Patrizier-Familie von Woßner und hat, nachdem später das Haus vom Staate angekauft worden war, schon verschiedenen Zwecken dient. So war es bis 1857 Sitzungszimmer des holsteinischen Obergerichts. Mit der Gründung des neuen Schulgebäudes wird der künstlerisch wertvolle Raum einem neuen Zwecke dienstbar gemacht werden, der seine Erhaltung sicherstellt.

* Handschuhe aus Rattenleder. Die Ratte war bisher ein Haustier*, das gewisse Privilegien für sich in Anspruch nehmen durfte. Nicht allein, daß es sich der Herrschaft des Menschen vollständig zu entziehen wußte, hat es im Gegenteil den Herren der Schönung zahlreiche schwere Opfer auferlegt. Es begnügte sich nicht damit, die Lebensmittel zu verzehren, die in den Speichern sind, die Kleider im Spind zu zernagen, unzählige Löcher in Fußböden, Wänden und Schränke zu bohren und die kostbarsten Bücher in ein Nichts zu verwandeln, seine Zerstörungswut erstreckte sich auch auf Feld und Wiese. Nicht eine Pflanze, nicht ein Grashalm blieb unversehnt, wenn die Ratte von dem Boden Besitz ergreifen hatte. Durch eine zu lange Nachsicht ermutigt hat dieser unverzüglichste Feind des Menschengeschlechts das Maß des Necks noch voll gemacht, als er der Verbreiter der Peit wurde. Aber auch diese fürchtbare Geißel hat den Menschen nicht aus seinem Gleichtum zu reißen vermocht. Die Nachsicht, deren sich die Ratte zu erfreuen hatte, war nur zu leicht zu erklären. Ein "Nah", dessen Haut keinen Wert hatte und dessen Fleisch einen unüberwindlichen Ekel einschwözte, konnte naturngemäß nicht die Bekräutlichkeit des Menschen reizen. Um einem solchen unerlässlichen Privilegium ein Ende zu machen, bedurfte es erst, daß der von Tag zu Tag zunehmende Mangel an geeignetem Material eine der elegantesten Varietäten der Lederverinduptrie in Gefahr brachte. Zum Einbinden von Büchern, zur Fabrikation von Handschuhen (?), Notizbüchern und Portemonnaies lieferte die Haut der Ratten ein erstklassiges Material, dessen Vorzüge nur zu spät und unter der Gewalt der Notwendigkeit erkannt worden sind. Besonders in England ist diese neue Art Saffian sehr gesucht. Die Jagd auf Ratten ist ein lukratives Geschäft geworden, und der Vernichtungskrieg gegen das Ungeziefer hat nun mehr begonnen. Jeden Tag kann man, sagt "Chambers Journal", in den großen Londoner Blättern Annoncen lesen, in denen bald 100, bald 1000 und sogar 10 000 von Rattenfellen verlangt werden. Man schätzt die Einzelmiete, die der Verkauf dieser Ware in diesem Jahre den Rattenjägern eingebracht hat, auf mehr als eine Million Mark. Der Augenblick ist vorauszusehen, wo England dieses Produkt nicht mehr in hinreichender Menge wird liefern können. Nun, für diesen Fall dürfte England nicht in Verlegenheit kommen. Wenn dieses edle Wild in allen großen Städten des vereinigten Königreichs ausgegangen ist, dann werden die Engländer leicht auf der andern Seite des Kanals unerschöpfliche Quellen finden. — Soweit in dieser phantasierenden Notiz von der Fabrikation der Handtasche aus Rattenfellen die Rede ist, hat sich der Verfasser ein Vierzell aufzubinden lassen. Die Rattenfelle sind zur Fabrikation viel zu klein. Freilich, man weiß nicht, wie groß die Londoner Ratten sind. —

* Von merkwürdigen Begegnungen mit Löwen erzählt. S. A. Atkins in "Chambers Journal" interessante Einzelheiten. Wie bei den Menschen, so wechseln auch bei den Löwen Charaktereigenschaften und neben dem blutdürstigen Menschenjäger, der unerschrocken und überall sofort angreift, gibt es andre Löwen, die den Kampf mit den Menschen gern vermeiden und erst dann sich verteidigen, wenn sie verwundet sind oder gestellt werden.

Feuilleton.

Rechtsred verboten.

Das Haus gegenüber.

Kriminalroman von E. Kent.

(53. Fortsetzung.)

Da mit viel daran lag, mit Doktor Storrs eine Unterredung unter vier Augen zu haben, sprang ich mit ihm in ein Automobil, denn er hatte gerade mit noch eben Zeit, den Bahnhof vor Abgang des Zuges zu erreichen.

"Nun, Herr Doktor," fragte ich, "was halten Sie von dem Fall der jungen Dame?"

"Das Mädchen ist so wenig verrückt, wie ich es bin, lieber Kollege. Sie ist leidend infolge einer heftigen Gemütsbewegung, die sie durchgemacht hat; aber selbst bei diesem Zustand besitzt sie eine Selbstbeherrschung, wie unter zehn Frauen keine neun sie haben. Was für eine Gemütsbewegung es gewesen sein kann, das weiß ich nicht, aber ich bin überzeugt, daß sie auf irgendeine Weise mit dem Roemer-Vord in Zusammenhang steht. So viel kann ich Ihnen sagen: wenn Sie jemals dieses Geheimnis ergründen, so werden Sie finden, daß Fräulein Derwent etwas Durchbares durchgemacht und daß sie es mit erstaunlicher Tapferkeit ertragen hat."

"Welche Behandlung halten Sie in diesem Falle für angebracht?"

"Sie werden finden, daß sich hier wenig tun läßt. Irgendeine drohende Gefahr schwelbt immer noch über ihr — davon bin ich fest überzeugt. Sie hat sogar so eine Andeutung gemacht. Wenn wir nun nicht die Ursache ihrer Nöte aufzudecken, so können wir auch keine Verbesserung ihres Zustandes erwarten. Um bestens ist's, man läßt ihr ihren Willen. Sie weiß, womit sie zu kämpfen hat — wir wissen's nicht!"

"Die ganze Geschichte ist furchtbar mysteriös. Aber ich wollte, wir könnten ihr helfen," sagte ich.

Wir waren am Ziele angelangt, und mit einem hastigen Lebewohl stieg mein Kollege aus und verschwand im Bahnhofsgebäude.

Ich hatte Frau Derwent versprochen, ihr das Ergebnis

meiner Besprechung mit Doktor Storrs sofort mitzuteilen und fuhr daher ohne Aufenthalt nach ihrem Hotel. Um nicht dadurch mißtrauisch zu machen, daß ich so bald wieder vorspräche, hatten die alte Dame und ich verabredet, uns im Sprechzimmer des Hotels zu treffen. So kurz wie möglich berichtete ich Doktor Storrs Worte. Sie verfestigten sie von neuem in eine schmerzhafte Aufregung.

"Was kann meiner May denn nur zugestoßen sein!" rief sie händeringend. "O, wie entsetzlich ist dieser Zustand, daß ich nicht einmal weiß, was ich eigentlich zu befürchten habe!"

"Könnten Sie nicht Ihre Tochter dahin bringen, sie vertrauen zu öffnen?"

"Ich will's versuchen," flüsterte sie, und große Tränen rollten ihr über die bleichen Wangen.

Sie sah aus wie eine schwangergebogene Königin, und ich spürte das tiefe Mitleid mit ihr. Aber war nicht meine Trauer ebenso tief wie die ihre?

Nachdem ich mich von der armen alten Dame verabschiedet hatte, begab ich mich eilend nach meiner Wohnung. Attkins vorwand. Er saß ganz in sich zusammengezogen auf dem Sofa und sah so krank aus, daß mich eine ernsthafte Unruhe um ihn erfaßte.

"Haben Sie heute überhaupt schon etwas gegessen?" fragte ich ihn. Er rüttelte mit einer Gebärde des Ekels den Kopf. Ohne noch ein Wort zu verlieren, klingelte ich meinem Jungen, und eine Viertelstunde darauf stand eine ganz nette kleine Mahlzeit auf meinem Tische angerichtet.

"Nun essen Sie mir mal dies!" befahl ich. Attkins runzelte die Stirn und schüttelte den Kopf.

"Attkins — Sie benehmen sich wie ein Kind! Sie dürfen nicht krank werden! Was würde denn sonst aus Ihrer Frau werden?"

Er zauderte noch eine Minute, setzte sich aber dann gehorsam hin und versuchte zu essen. Ich sah, daß irgend etwas geschehen müßte, wenn er nicht der Spannung erliegen sollte, worunter seine Nerven litten. Vielleicht ließ sich der Zweck durch eine neue Aufregung erreichen und ich sagte daher:

"Ich habe vorhin einige interessante Neuigkeiten über den Ermordeten erfahren."

Er ließ Messer und Gabel fallen und rief: "Was denn?"

"Durchaus nichts, was für Ihre Frau nachteilig sein könnte — das kann ich Ihnen versichern. Ich bin mehr denn je überzeugt, daß eine offene Aussprache Ihr kleines Missverständnis längst aufgeklärt haben würde."

"Glauben Sie das wirklich?"

"Ja. Und ich will Ihnen die ganze Geschichte erzählen. Sie müssen aber essen!"

Attkins machte sich in fieberhafter Hast über seinen Teller her, ohne aber seine Augen von meinem Gesicht abzuwenden.

"Der Herr, der Ihre Frau Gemahlin besuchte," begann ich, "war kein Freund von ihr, und Merritt ist überzeugt, daß sie ihn seit Jahren nicht gesehen hat. Er war früher einer ihrer Anbeter; sie hatte ihn aber abgewiesen. Darauf verließ er Chicago, wo man ihn seither nicht wieder gesehen hat; doch weiß man, daß er in einigen andern Städten, wo er sich später aufhielt, keinen sehr tugendhaften Lebenswandel geführt hat. In der verhängnisvollen Nacht drängte er sich betrunknen in Ihre Wohnung ein, und der Detektiv meint, er habe wahrscheinlich versucht, von Ihrer Frau Geld zu erhalten. Es scheint mir ganz natürlich zu sein, daß sie seinen Besuch zu verheimlichen bemüht war. Sie konnte auf eine solche Bekanntmachung nicht eben stolz sein; außerdem mag sie auch befürchtet haben, Sie könnten eifersüchtig werden. Denn daß Sie von ziemlich eifersüchtiger Unlage sind, werden Sie wohl nicht leugnen."

"Was für ein wahnwütiger Narr bin ich gewesen!" rief Attkins. "Wenn ich sie verliere, so hab ich's verdient... Aber," setzte er mit neu erwachendem Misstrauen hinzu, "warum ist sie denn fortgelaufen?"

Weil sie merkte, daß die Polizei von dem Besuch des Ermordeten in Ihrer Wohnung wußte. Ich war nämlich gestern nachmittag mit ihr zusammen, und dabei ließ ich mit unverschämt die Bemerkung entglippen, der Detektiv glaubte nicht an Argots Schuld, sondern sei einer Täterin auf der Spur. Hieraus zog sie leider sofort den Schluss, Merritt habe sie im Verdacht, und da ergriff sie die Flucht, um ihr Leben und ihres Gatten Ihre zu retten."

(Fortsetzung folgt)

Löwen, die verliegen den Menschen auch bei Tog angreifen, findet man vorwiegend in jenen Gegenden des dunkelsten Afrikas, wo Weiße nur selten auftauchen und wo das Gewebe noch unbefestigt ist. Es scheint, daß die häufigen Kriege zwischen den Negro-Sämlingen die Stärke des Löwen ermutigen; die an den Kampfplätzen liegenbleibenden Leichen lassen den König der Tiere mit der Zeit die Furcht vor den Menschen verlieren. Als der Gründer des Königreichs Barotsi im ersten Viertel des vergangenen Jahrhunderts mit seinen Kriegern in Bechuanaland einbrach, besiegten Tausende von Leichen den Weg, den die Eroberer genommen hatten. Moffat und andere Missionare der Zeit fanden dann ganze Siedlungen von Bechuanen, die ihre Heimstätten auf Bäume oder erhöhte Plattformen verlegt hatten. Es war die wachsende Nutznießer der Löwen, die die Negro in jene merkwürdigen Zufluchtsorte getrieben hatte. Christliche Einwohner haben oft genug Begegnungen mit Löwen gehabt, die fast wunderbar anmuten. Ehe Zululand von den Engländern bejagt wurde, ereignete sich ein derartiger merkwürdiger Fall: Ein jagender Zulu stieß im Busch plötzlich auf einen Löwen. Unerwartet geschah das: Innen 1 Meter trennte ihn von dem mächtigen Raubtier. Es war ein schrecklicher Augenblick; wenn der Mann eine Bewegung gemacht hätte, so würde der Löwe ihn sofort angegriffen haben. Allein der Zulu war ein beherzter Flieger-Krieger; in starker Flucht blieb er stehen und rührte keine Muskel. Der Löwe starnte ihn an, Minuten verstrichen; endlich entsetzte sich das Raubtier; noch auf dem Rückzug wandte er mißtrauisch den Kopf, um sich zu überzeugen, daß kein Angriff erfolgte. Eine Begrenzung weiter begegnete der Löwe dann einem zweiten Ein geborenen, der im Schreien seinen Speer erhob, um sich zu verteidigen. Sofort sprang der Löwe auf ihn los und triebte ihn nieder; der Unglücksrabe wurde je nachtblau verwundet, daß er eine halbe Stunde später starb. Noch aufregender ist das Abenteuer, das ein anderer Zulu erlebte. Bei der Jagd drang er hastig in ein Dickicht und sah sich plötzlich mitten in einer Familie von sechs Löwen; es war ein alter, mächtiger Löwe, ein zweites ausgewachsenes jüngeres Männchen, eine Löwin und drei junge Löwen, kaum größer als Kinder. Eins der Löwenbabys sprang sofort auf den Fremdling zu, als ob es mit ihm spielen wolle. Vor Zorn und Sorge äufer sich, eilte die Löwin herbei und umkreiste den Eindringling unzähligemal. Aber der Zulu hatte eisernen Herzen, er verbarg sich absolut bewegungslos und zuckte mit seiner Wimper. Später erzählte er: „Es war klar, daß ich die Löwin doch nicht hätte erlegen können; und wenn es mir gelungen wäre, so wären da noch zwei andre, die ihre Gefährten schnell gerächt hätten.“ Nach einer minutenlangen atemlosen Pause hörte Spannung entfernen sich dann die ganze Löwenfamilie; sie hatte sich überzeugt, daß man nichts Böses gegen sie im Schilde führt. Nicht weniger ehrlich ist ein andres Löwenabenteuer, das sich in Mecklenburg in Bechuanaland ereignete und das zwei unantastbare Zeugen erzählten: Livingstone und Oswell. Bei der Feldarbeit waren mehrere Frauen beschäftigt; ein junger Mann trat zu ihnen und begann zu plaudern. Plötzlich sprang aus dem Busch eine Löwin, warf den Mann zu Boden und schleppte

ihn davon. Eine der Frauen hörte hinterher, daß die Löwin am Schwanz und wird eine ganze Strecke lang mitgezogen. Verladen mit dem Mann im Kauen und mit der Frau am Schwanz, so berichtet Oswald, verlangsamt die Löwin ihren Schritt; nun sprang ihr die Frau auf den Rücken und versetzte ihr mit einer kurzen schweren Faust einen harten Schlag auf den Schädel.“ Ein Wunder geschah: die Löwin ließ ihre Beute los und lief schnell in das Dickicht. Die junge Frau, die so überschrocken dem Raubtier zu Leibe ging, war die Frau des Mannes, den die Löwin gepackt hatte und der, schwerm, doch nicht tödlich verwundet, gerettet war. Aber ein solcher Fall steht vereinzelt da, und wohl nur selten wird man einen solchen Löwen wiederfinden, der eine einmal gebrochne Beute so leichten Raubes wieder freigibt. —

Eingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Ausgaben werden nicht zurückgeliefert. Schreibung vorbehalten.

Von der Gleichheit. Zeitchrift für die Interessen der Arbeitersinnen (Stuttgart, Verlag von Paul Singer), ist aus jüher Nummer 2 des 20. Jahrgangs zugegangen. Erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pfennig; durch die Post bezogen, beträgt der Abonnementpreis vierthalbjährlich ohne Bestellung 55 Pfennig, unter Kreuzband 85 Pfennig. Jahresabonnement 260 Mark.

Vom Wahren Jacob ist jüher die 22. Nummer des 26. Jahrganges erschienen. Erscheint alle 14 Tage. Der Preis der 16 Seiten starken Nummer ist 10 Pfennig. Abonnements sind jederzeit durch den Verlag Paul Singer in Stuttgart sowie von allen Buchhandlungen und Kolporten zu beziehen. —

Geeben erhalten Nr. 30 des Simplicissimus. Preis 30 Pf. Zu beziehen durch alle Kolporten und Buchhandlungen oder direkt vom Simplicissimus-Verlag in München. —

Arbeiter-Jugend. Aus dem Inhalt der jüher erschienenen Nummer 20 heben wir her vor: Schülerseitelmorde. — Der Herr der Welten. Von G. Etzlein. — Eine Jugendorganisation vor einem halben Menschenalter. Von A. Thier. — Mars, unsre Ruhmewelt (illustriert). Von Achy Linke. — Die Schreden des Kuckaus. — Aus dem Reiche der Frei. — Vom Kriegsschauplatz. — Der Pranger der Lebenschindler. Beilage: Für die Jugend. Gedicht von Walter Kläschken. Die Fahrt ins Blaue. Ein wunderbares Zeitmärchen von Julius Stinde. — Die Lustküchen von Graz (illustriert). Von Max Winter (Wien). — Ein Vogelzägerer. Von A. Ger. —

Kommunale Praxis. In vier ausführlichen Artikeln hat diese Zeitschrift die Generalsammlung des Vereins für Sozialpolitik behandelt und in denselben unserer Genossen eine große Anzahl wertvolle Worte für ihre Bedeutung in den Gemeinden geliefert. Besondere Beachtung verdienten auch in den uns vorliegenden Nummern 42 und 43 die Artikel: Der Kommunalstreit um gegen die Scherenschi. — Der Dass Schüding. — Die Selbstverwaltung in Preußen. — Die Gemeindebetriebe — ein Kulturfortschritt!

und viele andre. — Die „Kommunale Praxis“ erscheint monatlich und kostet vierteljährlich 3 Mark. Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Kolporten entgegen. Probenummern versendet umsonst der Verlag der Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68. —

Marktberichte.

Magdeburg, 28. Okt. (Amtliche Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer gut 210—215, mittel —, do. Sommer gut 210—215, mittel —, do. Kolben Sommer —, do. Sommer gut 218—224, do. ausländischer gut 206—212. — Roggeng. inländischer gut 165—168. — Gerste hiesige Chabaliergerste gut 174—182, jünige über Rottz, jünige Landgerste gut 160—170, ausländische Futtergerste gut 123—125. — Hafer inländischer gut 160—168, ausländischer —. Mais runder gut 152—154.

Wasserstände.

	+ bedeutet über — unter Null.		
	Zier, Eger und Moldau.		Gall. Buchs
Jungbuschlau .	26. Okt. — 0.25	27. Okt. — 0.25	—
Baun .	— 0.32	— 0.33	0.01 —
Budweis .	— 0.10	— 0.09	0.02 —
Prag .	—	—	—
	Neisse und Saale.		
Straßburg .	27. Okt. + 1.10	28. Okt. + 1.05	0.05 —
Weissenfels Untp.	+ 0.12	+ 0.12	—
Trotha .	+ 1.58	+ 1.60	0.02 —
Mitsch .	+ 1.18	+ 1.18	—
Bernburg .	+ 0.80	+ 0.78	0.02 —
Kalte Überpegel .	+ 1.47	+ 1.45	0.02 —
Kalte Unterpegel .	+ 0.47	+ 0.44	0.03 —
	Mulde.		
Dessau, Muldenbr. .	27. Okt. — 0.25	28. Okt. — 0.22	— 0.03
	Ebfe.		
Bardubig .	26. Okt. — 0.82	27. Okt. — 0.82	—
Brandis .	— 0.29	— 0.30	0.01 —
Metsk .	+ 0.35	+ 0.26	0.09 —
Leitzmeriz .	— 0.40	— 0.50	0.10 —
Wujig .	27. — 0.19	28. — 0.28	0.09 —
Dresden .	— 1.63	— 1.62	— 0.01
Torgau .	+ 0.22	+ 0.19	0.03 —
Wittenberg .	+ 1.18	+ 1.18	—
Köslau .	+ 0.58	+ 0.52	0.01 —
Barby .	+ 0.74	+ 0.72	0.02 —
Schönebeck .	+ 0.64	+ 0.58	0.06 —
Magdeburg .	28. + 0.78	29. + 0.78	—
Tangermünde .	27. + 1.25	28. + 1.21	0.04 —
Wittenberge .	+ 1.03	+ 1.01	0.02 —
Broda-Dömitz .	+ 0.55	+ 0.50	0.05 —
Lauenburg .	+ 0.61	+ 0.59	0.02 —

Bezugsquellen-Verzeichnis

Erscheint 3 mal wöchentlich

Den Lesern bei Einkauf zur Beachtung empfohlen!

Abzahlungsgeschäfte.

Auf Credit.
Möbel, Betten, Polster-Waren
größt Geschäft dies. Art a. Platze
S. OSSWALD
Warenkreditgeschäft,
Magdeburg, alte Ulrichstr. 14.

Alkoholfreie Getränke.

Ebert, A. Olivenstedt. St. 44. T. 4559.
Gösser, Otto. Lüddecke-Str. 19.
Häderstor, G. Leiterstr. 12a. T. 1904.
Neitzband, W. Hüblerstr. St. 69. T. 4505.
Nitsch, Albert. Gr. Marktstr. 1.
Schau, O. Min.-W., Ottenbergstr. 23.

Trinkt Bette alkoholfreies Erfrischungsgetränk.

Bilz Bette alkoholfreies Erfrischungsgetränk.

Sinalco C. F. Schultheiss
Wartburg, G., Hohenforststr. 23.

Bäckerei u. Konditoreien.

Beinholt Bastei 400. R. Krebsstr. 29.

Dannehl, W. Lübecker Str. 106.

Ebel, Otto. Immermannstr. 14.

Eggert, H. Neuhaldensleber Str. 43.

Fäfers, M. Endelstr. 15.

Fehlhaber, Immermannstr. 14.

Fricke, H. Sud, Halberst. Str. 41.

Günther, H. Neuhaldensle. Str. 15.

Hartmann, Frz. Weinberg 40.

Heide, C. Ottenbergstr. 17.

Jahn, Hermann. Fermersleben.

Kies, C. F. Sodenburger Str. 15.

Kennecke, Fermersleben. Weststr. 13.

Krause, Gust. Salbke.

Kühne, Paul. Alt. Fischerstr. 43.

Liedtke, Walter. Neue Str. 13.

Markwardt, O. Sieversstr. 1.

Mittag, Otto. Feldstr. 2.

Meyer, Wilh. Grünstr. 14.

Müller, P. N. Alexanderstr. 16.

Neumann, Gustav. Salbke.

Pfingstacher, A. Lübecker Str. 19.

Preißberg, Fr. Martinstr. 21.

Raderack, Paul. Jacobstr. 15.

Ragge, Paul. Fermersleben.

Rosenheimer, Alm. Olivenstedt.

Schmidt, Andreas. Moldenstr. 51.

Speck, W. Hohe-Pforte-Str. 60.

Ströbe, W. Lems. Buck. Str. 20.

Thiemann, Gust. Biekenburgstr. 12.

Thiemann, H. Schönebecker Str. 42.

Wartneck, C. Ottenbergstr. 29.

Bier-Brauerei u. Bierhandlung.

Vert. d. Kloster-Brauerei bei Hadmersleben G. m. b. H. Hell u. dunkle Biere in Geb. n. Pl. Tel. 2042. Fürstenhofstr. 24.

Vert. d. Spezialität-Caramell Malz-Bier.

Herrn, Andreas. Thiemannstr. 4.

Vert. d. Kloster-Brauerei, Fehlhaberstr. 24.

Kittel, H. (A. Müller). Friedestr. 6.

Schmidt, A. Burg.

Klemmermann, Nachl. Halberst.

Bücherhandlungen.

Born, Friedr. Halberst. Str. 109.

Geißler, R. Buck. Schöneb. Str. 55.

Schmidt, M. Hohe-Pforte-Str. 65.

Cacao, Chokolade, Tee.

Heineck, W. Burg.

Mertens, Paul. Heinrichstr. 51.

Fächer u. Delikatessen.

Seeckts, F. Siegelstr.

Leis, August Lems. in den Schülern.

Vert. Friedr. Lübecker Str. 141.

Fische u. Delikatessen.

Brauer, H. Neuendorf 12. Schule.

Emile, Karl. Köpenicker Str. 12.

Mendel, A. Hohe-Pforte-Str. 2.

Victor & Bartels, Lübeckerstr. 30a
Lüneburg, L. Jakobstr. 47.
Schuldt, Otto, Jakobstr. 10.
Schulz, O. Sud, Halberstädterstr. 119.
Schumann, Louis, Lübeck, Str. 30a

Fleischerei.

Arnold, Otto. Freie Str. 91.
Bartsch, Bruno. Schwibbogen 3.
Binderagel, C. Sd., Hibrstr. 127a.
Büchner, Paul. Aschersleben.

Clemens, G. Schöneb., Salztor 9.
Eckold, L. Tischlerkrugstr. 15.
Ehrhardt, Otto. Brüderstr. 11.

Feld, Ernst. Agnetenstr. 8.
Forster, Heinrich. Breiteweg 98.
Gericke, Erich. Schönebecker Str. 101.

Gleibeler, H. Schönebecker, Salztr. 4.
Goldberg, A. Sud, Halberst. Str. 72b.
Hammerschmidt, Feid.-u.-Neue Str. E

Hiltz, Otto. Rogätzstr. 55.
Kaiser, Hermann. Schöneb. Str. 58.
Klaßenbach, H. Buck. Feldstr. 7.
Krämer, M. Schwertigerstr. 11/12.

Krämer, M. Schwertigerstr. 11/12.
Kranz, W. Halberstadt. Voigt 54.

Krause, Franz. Buck. Feldstr. 6.
Kuhn, Arth. Halberstädter Str. 46.
May, Edm. Buck. Coquistr. 15.

Scharlüber, Ad. Neustädter Str. 24.
Schlechelsen, O. Lödischestr. 29.

Schnid, Otto. Regierungstr. 10.
Schmidt, Rud. Neuhaldensle. Str. 47.

Schrader, Hans. Olivenstedt. Str. 43.
Schrader, Herm. Gr. Grünstr. 3.
Schröder, Theod. Schöneb. Str. 3.

Stube, Theod. Schöneb. Str. 96.
Voigtländer, Carl Ed.

Warken, Joh. Johanniskirch. 2.

Weisenfeld, W. Sud, Lems. Weg 4.

Winter, A. Halberst., Bakense. 30.

Drogen u. Farben.

Albert, August. Aschersleben. Mittelstr. 10.

Albrecht, P. Lübecker Str. 17.

Baethke, J. Nachi. Breiteweg 153.

Büttelholz, A. Sprez. Bohrmasse.

Berk, Max. Gommern.

Eisele, Paul. Hohe-Pforte-Str. 69.

Fleischerei, A

Anfertigung nach Maß unter Garantie tadellosen Sitzes.

Billige Bezugsquelle fertiger Herren- und Knaben-Garderoben

Deutsche Herren-Mode

Breiteweg 136

gegenüber der Fontäne

1429

Winter-Paletots und -Ulster
in reichhaltigster Auswahl
von

12.- 15.- 18.- 24.- 30.- 45.- M.

Jackett-Anzüge
in eleganter Verarbeitung

12.- 15.- 20.- 25.- 30.- 45.- M.

Winter-Joppen
in einfachen und Sport-Gattungen
von

5.- 7.50 10.- 12.- 15.- 25.- M.

Rock- und Gehrock-Anzüge
in Prima Stammgarn- und Satinstoffen

22.50 30.- 36.- 42.- 50.- M.

Hosen in sehr großer Auswahl von 2 bis 12 M.

Grosses Stoff-Lager.

Knaben-Joppen und
-Paletots

von

2.50 M. an 3.50 M. an

Knaben-Anzüge
in reizenden Neuheiten

2.75 4.- 6.- 9.- 12.- M.

Große Posten Herren-, Knaben-
Anzüge und -Paletots
barunter ausgediegte schon von
3 und 8 Mark an 1882

Jakobstraße 17, I.

Billig! Schuhwaren Schmidt-
straße 44
Herren-, Damen-, Kinderschuhe
u. -stiefel in Chevreau, Boxkalf
u. andern Sorten Leder, Plüscher-
söckchen und -pantriffl, auch
aus Konkurrenzmassen stammende
Waren billig nur 1072
44 Schmidtstraße 44.

Gartenbesitzer!

Zwergohlstäbme in allen Sorten,
Formen und
Preisen (auch Hoch- u. Halbstämme);
hohe u. niedrige Hohen, hochstämme,
Stadel- u. Johannistäbme sowie
Zapfe u. Aprikosen. Nur erste
und beste Ware in allen Sorten und
zu billigen Preisen 1268

Heinr. Preuß, Neue Neustadt
Alexanderstr. 12/13 u. Lübeck Str. 64.

Verfallene Pfänder a. d. Auktion
spottbillig: Betten, Wäsche,
Kleidung, gold. Herren-Uhren,
gold. Damen-Uhren, silb. Herren-
und Damen-Uhren 5.00 Mk.,
Brillantringe 25.00 Mk., Ueber-
zieher, gold. Ringe 2.00 Mk.,
Freischwinger, Bilder, Spiegel,
Rudolfstrände, Kl. Jägerstr. 10

Prachtvolle Herren-Anzüge
15.00, 25.00 u. 30.00 M.
Spottbillige Stiefel für Herren,
Damen u. Kinder. Kl. Jägerstr. 10

Villige moderne
Schuhwaren

in den neusten Formen
empfiehlt 1600

E. Kaulfuss
Schuhwarenhaus
Neustadt, Luisenstraße Nr. 1.

Kartoffeln

Zucker, Magnum bonum,
Up to date u. große Zuttermar-
tatofteln verkauft 887
Friede, Bahnhofstr. 31.
Zensurverbot 3050.



Grossed deutsche Städte

zeigen durch ihren Riesenverbrauch am besten die grosse Beliebtheit von

Palmato

beste Pflanzenbutter - Margarine, vorzüglicher Ersatz
für feinste Naturbutter —

Manna

das beliebteste Kokospfesse-
fett zum Kochen, Braten und
Backen in jedem Haushalt.

In allen besseren Geschäften erhältlich.

Herren-Hüte

Mützen, Pelz-Stolas, Wäsche,
Krawatten, Regenschirme, Spezier-
stücke in allerbester Ausführung
zu billigsten Preisen. Beachten
Sie meine 4 Schaufensterauslagen

Otto Kühne

Breiteweg Nr. 134, Ecke Dreiengelstrasse
Vornehmstes Hutgeschäft

Die besten Schuhe und Stiefel
Die feinsten Schuhe und Stiefel
Die billigsten Schuhe und Stiefel
in jeder Länge
in jeder Weite
in jeder Breite
in jeder Ausführung
kaufen Sie bei

Voranzeige!

Voranzeige!

Voranzeige!

H. Reichardt, Magdeb.-Neustadt
Lübecker Straße 120 a.

Die Goldene Drei!

Halt!!

Willst einen Anzug dir neu kaufen,
Geh schnell hin zu der „Goldene Drei“ —
Dort gibts ein Stürmen und ein Laufen —
Dann geh du selbst nicht dort vorbei!
Für alt und jung findt sich dort alles.
Gediegner Stoff — und guter Schnitt!
Und Joppen und Westen jeden Falles
„für billig Geld“ — nimmt du gleich mit!
nein Paletot sich zu beschaffen.
Lohnt sich der Mühl, man glaubt es kaum —
Wie wirst wo „anders“ du hingehen?
Als in J. Sorgers Ladenraum.
Der Jakobstraße, leicht erkenntlich.
Den Namen führt „Die goldene Drei“. —
Dort stiftet man deine Wünsche sämtlich
„für billig Geld“ — ja stets aufs neu!

1595

J. Sorger
Konfektionshaus für feine Herren- u. Knabenbekleidung
sowie Arbeitsgarderobe, Hüte, Mützen usw.
Jakobstraße 3 Goldene 3
Billige Preise! Gute Qualität!

95
Pf.
Tage

Barasch 95
Pf.
Tage

Beginn: Montag den 1. November 1909.

Willy Martens

(Inhaber: Friedrich Kiesel
6 Johannisfahrtstrasse 6

Herren-, Knaben- und Arbeits-Garderoben

Auf Fertigung nach Maß
Regenröcke, Südwestler, Öl- Manscheter- u. Duckskin-Lager

Blane Schutzanzüge, Unterzeuge, Mützen

Billige Preise Lederhosen Billige Preise

Bitte auf die Hausnummer zu achten!

Sohlleder-Ausschnitt

sowie sämtliche Schuhmacher-Bedarfsartikel zu den
billigsten Preisen empfiehlt 1218

Joseph Kullmann vormals Röder & Drahant
Jakobstraße Nr. 25.

Auf meiner letzten Glanzkreise erstand ich
bedeutende Baren-Massen
erheblich unter Preis u. gebt diese, solange Vorrat,
mit einem ganz geringen Nutzen
wieder ab. — Ich empfehle daraus u. a.:
Große Posten

Winter-Paletots

-Ulster und -Joppen

moderne Raffinerie
moderne Stoffe
tadeloser Stil!

Ungeheuer billige Preise!

Knaben-Pyjacks u.-Paletots

Wetter-Perleninen

Große Partieposten

Herren-Anzüge

wunderschöne Neuheiten!

ganz bedeut. u. Preis

Knaben-Anzüge, Stoff-
hosen, Arbeitshosen

Nur gute Ware

für wenig Geld!

Große Posten

Herren-Zugstiefel 3.00

Herren-Agraffenstiefel 4.25

Herren-Schnallenstiefel 4.75

Herren-Boxl.-Agraffen-Stiefel 5.00

Herren-R. Chevr.-Agraffen-
stiefel mit Lacklappe 6.25

Damen- und Kinderstiefel aller Art
aussergewöhnlich billig.

B. Wolff

Nr. 14 Schwertfegerstr. Nr. 14
Mitglieder des Konsum-Vereins für
Magdeburg und Umgegend erhalten zehn
Prozent Rabatt.

Die Brotpreise sind jetzt wesentlich billiger!

Unser 50-Pfg.-Brot wiegt jetzt ausgebacken
ca. 4 $\frac{1}{4}$ bis ca. 4 $\frac{1}{2}$ Pfund.

Unser 60-Pfg.-Brot wiegt jetzt ausgebacken
ca. 5 $\frac{1}{4}$ bis ca. 5 $\frac{1}{2}$ Pfund.

Auf alle Brote geben wir 10 Proz.
Rabattmarken, so daß sich der Netto-
preis für 1 Pfund Brot auf ca. 10 Pfg.
stellt.

Die von uns am Donnerstag bei der Konkurrenz
eingekauften Brote hatten ein Gewicht wie folgt:

Die 50-Pfg.-Brote wogen ca. 3 $\frac{1}{4}$, bis 3 $\frac{3}{4}$ Pf.

Die 60-Pfg.-Brote wogen zwischen 4 $\frac{1}{4}$ und 4 $\frac{1}{2}$ Pf.

Demnach wiegen unsre Brote bis zu 1 Pf. mehr als
die Konkurrenz-Brote. In einem Falle konnten wir fest-
stellen, daß ein für 75 Pfg. gekauftes Konkurrenz-
brot nur ungefähr ebensoviel wog, als unser 60-Pfg.-
Brot, was unsrer Kundschaft 54 Pfg. netto kostet.
Man wiege die Brote, die man anderweitig einkauft, genau
nach, damit man nicht unwissentlich für ein Brot von
ca. 5 $\frac{1}{4}$ Pf. Gewicht anderwärts 75 Pfg. bezahlt, während
es bei uns für 60 Pfg. zu haben ist.

Eier beste, frische, ausländische Eier . Mandel **1.15**

mit 10 Proz.
Rabattmarken

Flaschenbier a. d. Brauerei Winterbauer, Wolmirstedt, Flasche **10**

mit 10 Proz.
Rabattmarken

Sauerkohl Pfund **3** mit 10 Proz.
Rabattmarken

Bücklinge Stück **5** mit 10 Proz.
Rabattmarken

Zucker-Kartoffeln) eintreff. 10 Pfund **32** mit 10 Proz.
Rabattmarken

Gemüse-Kartoffeln) 10 Pfund **24** mit 10 Proz.
Rabattmarken

Alles mit 10% Rabattmarken

Waren-Verein

G. m. b. H.

Kolonialwaren-Grosshandlung.

Verkaufsstellen:

Altstadt:

Kaiserstrasse 46a, Ecke Moltkestrasse

Kaiserstr. 101, gegenüber der Wilhelmstr.

Schroderstrasse 1, Ecke Franziskanerstr.

Berliner Strasse 27

Blumenthalstr. 1

Johannisberg 15a

Peterstrasse 14

neb. Eckh. Jakobstr.

Kleine Storchstrasse 6

Gr. Steinmetzstr. 10b,

Ecke Grünewaldstr.

Friedrichstadt:

Cracauer Strasse 8

Nordfront:

Gutenbergstrasse 13

Pfälzerstrasse 15

Buckau:

Schönebecker Strasse 96

Coquistrasse 11

Neue Strasse 7

Sudenburger Strasse 4

Dorotheenstrasse 2

Sudenburg:

Leipziger Strasse 65

Kurfürstenstrasse 27

Fichtestrasse 40

Wolfenbüttler Strasse 19

Hesekielstrasse 2, Ecke

St.-Michael-Strasse

Halberstädter Strasse 72

Alte Neustadt:

Agnetenstrasse 20

Moldenstrasse 36

Rothenseer Strasse 1

Neue Neustadt:

Luisenstrasse 22

Morgenstrasse 18

Hundisburger Strasse 1,

Ecke Lübecker Str.

Umfassungstrasse 15

Wilhelmstadt:

Lützowstrasse 12

Ebendorfer Strasse 4

Immermannstrasse 33

Annastrasse, im Eckh.

Gr. Diesdorf. Str. 217.

1456

Beachten Sie genau Firma und Hausnummer

Tausende

von Herren können Geld sparen, wenn sie ihren Bedarf an gut
sitzenden Kleidungsstücken im

Spezialhaus

für elegante

Herren-, Jünglings- und Knabenkleidung

fertig und nach Maß, bei

Ehrenfried Finke

Breiteweg 125/26

beden. — Ferner empfiehlt

Berufskleidung für alle Gewerke

fertig und nach Maß

1283

Hüte — Mützen — Schirme — Stöcke

Rucksäcke ■ Hosenträger

Herbst-Paleotots - Herbst-Anzüge

Ich verarbeite nur gute, reelle, ausgetestete Stoffe
habe in sämtl. Abteilungen grosse Auswahl
achte auf gute Verarbeitung u. tadellosen Sitz
bringe immer das Neuste zuerst zum Verkauf
verkaufe zu billigen, aber streng festen Preisen
habe auf jeden Gegenstand den festen Ver-
kaufspreis vermerkt

Reparaturen und Aufhängen auch bei mir
nicht gekaufter Waren zum Selbstkostenpreis

Herren-Uhren

von 4.00 Mk. an 1605

Damen-Uhren von 5.00 Mk. an

Franziskanerstr. 3 a, M. Korn

Silb. Damenuhr mit eleg. langer

Kette 10 Mk.

Gold. Damenuhr mit eleg. langer

Kette 15 Mk.

Schriftliche Garantie

M. Korn, Franziskanerstr. 3 a.

Winter-Paleotots

Zoppen, Anzüge

spottbillig zu verkaufen

Franziskanerstr. 3 a

M. Korn.

Kleiderkram, bunte, Blümchen, Trumeau mit Straße.

Beinhorn Helmstedter Straße 21, II.

200 Stüd Prima Gänse

Pfund 65 Pf., verkaufe

Sonnabend Alter Markt 32, 1. Etg.

Rückenzelte

der Magdeburger Volksküche

Große Marktstraße 12.

Montag: Klöße mit Blaumen und Rippenspeck.

Dienstag: Linsen mit Rindfleisch.

Mittwoch: Wirsingkohl mit Rindfleisch.

Donnerstag: Weiße Bohnen mit Schweinefleisch.

Freitag: Königberger Klopfs und Salzkartoffeln.

Sonnabend: Grünsuppe mit Rindfleisch.

Frauen-Speisezauber.

Goeben wieder eingetroffen!

Ranarien - Weibchen

Singer-Nähmaschine, tadel-

los nähend, f. 12 Mk. z. verkaufen.

Göke, Goldschmiedebrücke 6 v. I.

Engl. Drehrolle verkauft billig

K. Schröder, Gr. Ottensen.

(Marktschlösschen), Uebendör

Illustrierter Neue Welt-Kalender für 1910

34. Jahrgang

Jahrtags-Verzeichnis

Kalendarium. — Postalishes. — Beichtenswerthe

Adressen. — Statistisches. — Rückblick. — Nischen und

Märkte. — Im Kreislauf des Jahres. — Wer schafft die

nationalen Arbeit? Von Hermann Molkenbuhr.

— Streik. Gedicht von Alexander Voigt. — Die Pran-

gerbank. Erzählung von Ernst Zahn (mit Illustrationen).

— Konsumvereine und Sozialdemokratie. Von Dr. August Müller (mit Illustrationen).

— Zwischen den Reihen. Gedicht von Julius Zerfas.

— Die Rückkehr des Moabites. Von Wilhelm Bölsche

(mit Illustrationen). — Zitat. — Spiegel. Aus der

russischen Konterrevolution. Erzählung von K. G. (mit Illustrationen). — Neue Saat. Gedicht von Franz

Diederich. — Erlebtes und Erlebnes. Ein Beitrag

zur Geschichte des sozialistengesetzlichen Polizeiwesens. Von Karl Frohme (mit Portrait).

— Der alte. Gedicht von Ludwig Leijen. — Zweit-

Katastrophen (mit Illustrationen). — Die wirtschaftliche

und ihre Wirkung. Von Robert Schmidt.

— Der Balkan und die Balkankriege. Von Heinrich

Cunow (mit Illustrationen). — Unre Taten (mit

Porträts). — Fliegende Blätter. — Blinder Eisar.

— Für unsre Räffeljör. — Außerdem vier Bilder: Win-

terabend — Liebesleute auf dem Lande — Kartoffele-

— Schnitter. — Ein Vierfarbendruck auf Kunstdruckpapier: Eingeschläfen. — Ein Wandkalender.

Preis: 40 Pfg.

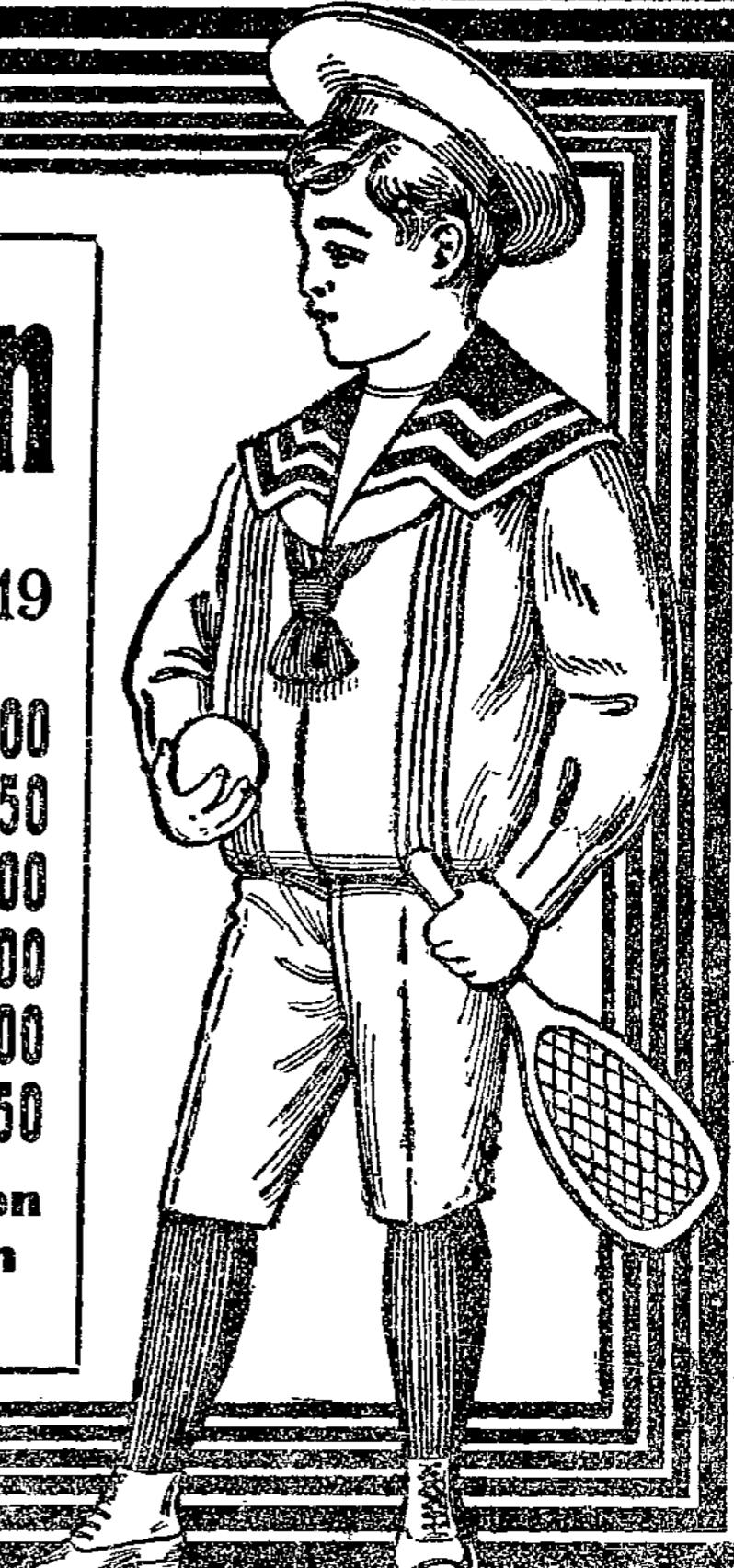
zu beziehen durch die

Buchhandlung Volksstimme

Große Münzstraße 3

sowie durch unsre Kolporteurie und Aufladereien.

Lehrling, welcher Gust hat die
Bäckerei und Konditorei zu erlernen, wird unter
günstigen Bedingungen sofort ein-
geföhlt bei C. Reichenbach,
Bäckerei und Konditorei, Magde-
burg, Hohepoststrasse 60. 720

Scheidt & Stein

Sudenburg
119 Halberstädter Strasse 119

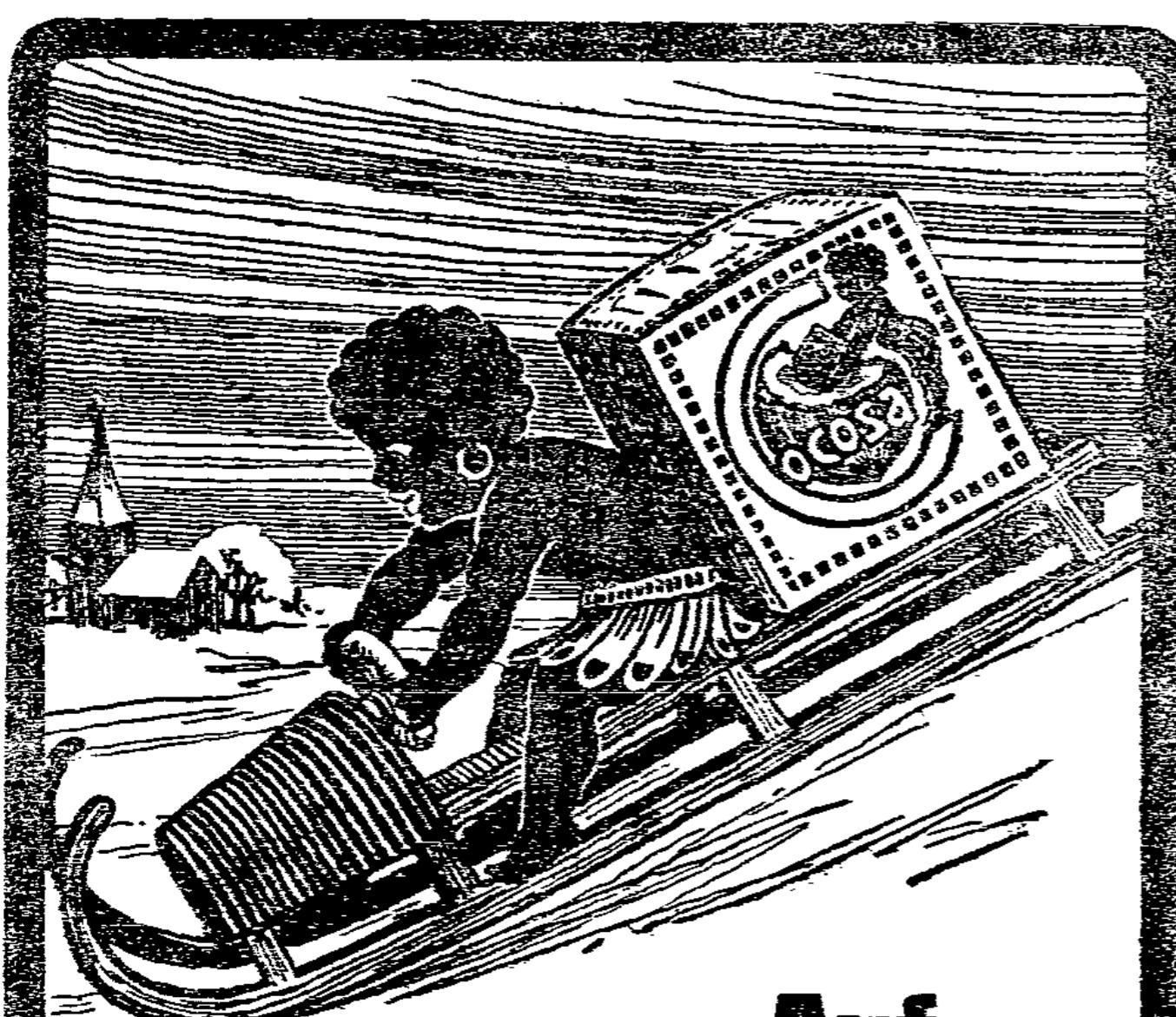
empfohlen in unerreichter Auswahl

Knaben-Paletots	... von Mk. 3.00 bis 18.00
Knaben-Joppen	... von Mk. 2.50 bis 8.50
Knaben-Anzüge	... von Mk. 1.95 bis 15.00
Knaben-Pelerinen	... von Mk. 3.50 bis 10.00
Knaben-Sweater	... von Mk. 0.55 bis 3.00
Knaben-Mützen	... von Mk. 0.50 bis 1.50

Herren-Anzüge || **Herren-Joppen**
Herren-Paletots || **Herren-Hosen**

1599 enorm preiswert.

Fahrräder p. 65 M. Nähmaschinen von 58 M.
 Burg am Markt 22 Burg. Sehr gute Appell und Birnen sowie
 Zubehör u. Ersatzteile — Reparaturwerkstatt — empfohlene Sorten Winterobst empfohlen
 Burg Heinz. Schulze, Markt 20 Burg. zu best. bill. Preis. L. Schmidtshausen, Fischhandlung Fichtestraße 41
 Überitz 27. Otto Meier, Schleifer 26.



Auf Schnellstem Wege

besorge sich die Hausfrau die neuen Butter-Ersatzmittel

Cocosa

- **Cocosin**

COCOSA Pflanzenbutter - Margarine, gleicht feinsten Naturbutter im Aussehen und Geschmack, ist wie diese für Tafel und Küche verwendbar, aber wesentlich billiger. Bestandteile: Das Fruchtmak der Cocosnuss (Cocosin) Milch u. Eigelb.

COCOSIN ist eine reine Cocosnussbutter, ohne jegliche Zutat und wird in Tafeln verkauft, unübertroffen zum Braten, Backen, Kochen, daher bestes Ersatzmittel für Butter und Schmalz. — Besondere Vorteile: Grosse Ausgiebigkeit, billiger Preis.

Ueberall erhältlich!

Alleinige Produzenten: Jurgens & Prinzen, G. m. b. H., Goch (Rhd.)

Auf ein außerordentlich billiges Angebot von

Lessings Werke	3.00
in 6 Bänden (3 Bücher) geb. Preis nur	
Eichendorffs Werke	2.00
in 1 Band (2 Bücher) geb. Preis nur	
Rückerts Werke	3.00
in 6 Bänden (3 Bücher) geb. Preis nur	
meiden wir uns! Sehr ganz besonders aufmerksam.	
Buchhandlung Volksstimme	

Leihhaus

P. Oelssner
2 Leiterstrasse 2
beleibt 1507
alle Wertgegenstände

Schuhwaren

verkaufe in meiner Wohnung
Buckau, Schönebecker Str. 118, II.
(Schwarzer Adler) 1265
zu sonderblichen Preisen.
Kein Laden! Kein Laden!

Stiefel und Schuhe

für den Winter in Filz und Leder von
dem einfachsten bis zum elegantesten

Schaffstiefel-Lederpantoffel Filzsocken! Filzpantoffel!

in allen Größen

Trotz der spott-billigen Preise: **10% in bar!**

also auf jede Mark 10 Pfennig, welche
sofort an der Kasse ausgezahlt werden

Schuhwarenhaus

S. Wittenberg

Breiteweg 125-126, 1. Etg., Ecke Schroderstr.

Paletots

für Herbst und Winter

in allen modernen Dessins und Stoffarten,
Ia. bestbewährte Fabrikate, neuste Fassons
für jede Figur tadellos passend, am Lager

12, 15, 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30, 33, 36, 38 bis 68 Mk.

Ulster	20—51	Mk.
Pelerinen	7.50—27	Mk.
Wettermäntel Fasson Bozen	18—32	Mk.
Joppen	4—27	Mk.

Massenauswahl in allen Abteilungen

Paletots und Ulster

nach Mass., in hocheleganter Ausführung
32 bis 88 Mk.

Heinrich Casper

133 Breiteweg 133

Beachten Sie

bitte den grossen Vorteil, welchen Sie geniessen, wenn Sie Ihren Bedarf in Zigarren direkt von der Fabrik schon vom Dutzend an zu Fabrik-Millepreisen einkaufen.

Wir empfehlen aus unsrer reichen Auswahl als ganz vorzügliche Marken:

Nr.	Bezeichnung	Preise für			
		1 Stück	1 Dutzend	100 Stück in Pap.-Packg.	1000 Stück in Pap.-Packg.
46	Leicht und schön Patent	5 3	48 3	3.40 M	34.00 M
47	Locita, mittel	5 3	48 3	3.40 M	34.00 M
554	Element, mild	5 3	48 3	3.50 M	35.00 M
552	Aroma, mittelkräftig	5 3	48 3	3.50 M	35.00 M
510	Vorstenlanden, mittelkräftiges, grosses Fasson	5 1/2 3	50 3	3.60 M	36.00 M
10c	Vorstenlanden, schön mittel	5 1/2 3	52 3	3.80 M	38.00 M
10d	Kleine feine, graue Vorstenlanden	5 1/2 3	52 3	3.80 M	38.00 M
54	Intimo, hell und mild	6 3	54 3	4.00 M	40.00 M
150	Concordia, mittelkräftig	6 3	54 3	4.00 M	40.00 M
10	Vorstenlanden, Spezialmarke	6 3	54 3	4.00 M	40.00 M
25	Sumatra, hell und würzig	6 3	54 3	4.00 M	40.00 M
815	Felix-Brasil, kräftig	6 3	54 3	4.00 M	40.00 M
53	Da Capo, hell bis mittel	6 3	54 3	4.00 M	40.00 M
10b	Vorstenlanden, eine unsrer Hauptmarken	6 1/2 3	60 3	4.40 M	44.00 M
155	Flor de Cabanas, mild und fein	6 1/2 3	60 3	4.40 M	44.00 M
11a	Milde Pflanzer-Zigarre	7 3	65 3	5.00 M	50.00 M
99	Vorstenlanden, herlich mild und würzig	7 3	65 3	5.00 M	50.00 M
66	Rennsport, mild und aromatisch	7 3	65 3	5.00 M	50.00 M
750	Farmer, mittle, edle Qualität	7 1/2 3	70 3	5.50 M	55.00 M
70	Flor de Borneo, hell, sehr eleg., mild u. angenehm	8 3	75 3	6.00 M	60.00 M
74	Volle, kräftige Felix-Zigarre	8 3	75 3	6.00 M	60.00 M
800	Hochwild, edle, mittelkr. Qual., m. feinst. Kubatabak	9 3	80 3	6.40 M	64.00 M
80	Wanda, mild und hochfein, Sumatra-Havanna	10 3	90 3	7.20 M	72.00 M
101	Alexander, edler, ganz milder Geschmack	12 3	1.15 M	Kistchen mit 50 Stück M 4.50	90.00 M

Katalog gratis und franko.

Post- und Bahnversand nach überall.



Tabak- und Zigarren-Fabrik, Magdeburg,

Hauptgeschäft, Kontor und Zentrallager: Schrottdorfer Straße (Telephon Nr. 5300).
Fabrik: Magdeburg-Alte Neustadt, Weinberg Nr. 34 (Telephon 5255).
Breiteweg Nr. 253, nahe am Hasselbachplatz.
Sudenburg, Halberstädter Straße Nr. 117.
Wilhelmstadt, Immermannstraße Nr. 93, Ecke Goethestr.
Gr. Dössendorfer Str. Nr. 31, Haltest. Annast.

Neue Neustadt, Lübecker Straße Nr. 104, neben dem alten Konsumvereins-Gebäude.
Fermersleben, Schönebecker Straße Nr. 23.
Schönebeck a. E., Markt Nr. 10.
Staßfurt, Prinzenstraße Nr. 3.
Egeln, Breiteweg Nr. 82.
Barleben, Breiteweg Nr. 18.
Burg bei Magdeburg, Zerbster Straße.

Briefstoffsetten

empfiehlt die
Buchhandl. Volksstimme

Burg. Burg. Otto Pussel

53/54 Schartaner Straße 53/54

1612

Sur

Herbst- u. Winter-Saison

empfiehlt sämtliche Neuheiten in
Kleider- und Blusenstoffen
Tüchern, Warpen u. Kleider-
barchenten

sowie reichliche Auswahl!

— Tücher und Echarpes —
Normal-Unterzeuge —
Jagdwester — Waltjackett
Damen- und Kinderkonfektion

in allen Größen und Preislagen



Hängelampen mit Zug. von bis zu den elegantesten.

Tischlampen von 1.50 Mf. an
sowie moderne Messinglampen zu den
billigsten Preisen.

Flurlampen von 25 Pf. an.
Gas-Zuglampen u. Gaslocher billig

Heinr. Schmidt

Glempnuermeister
Magdeburg, Große Münzstraße 8
Ecke Augustinerstraße.
Mitglied des Stadt-Sparvereins.

Ziegelfäse in
eingetroffen bei Max
Gensich, Zerbster Str.

Oefen

Rohre und Knies

Hohlenkasten — Ofenschirme

Kinderbettstellen von 8 an
Sahrrad-Mäntel, Schlänge
und Laternen. 1648

Hugo Hildebrandt

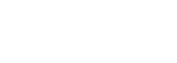
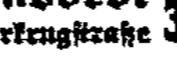
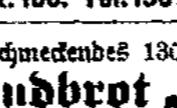
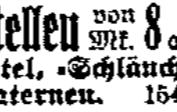
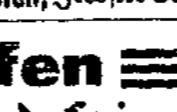
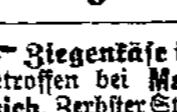
Schönsbecker Str. 108. Tel. 1967.

Bringe meine

Bejohlarftalt

in empfehlende Einrichtung.

W. Lippob. 1249 gibt es Tischlerwerkstätte.



Burg! Adolf Mendel Nachl., Ih. Otto Blank Burg!

Burg! Burg! Extra billiges Angebot in Unterzeug

Walkjäcken	von 2.00	2.00	1.50	1.00
Jagdwester	von 5.00	4.00	3.00	1.50
Normalhemden	von 3.00	2.20	1.50	1.20
Normaljacken	von 2.00	1.50	1.00	60
Damen-Kamisol	v. 1.50	1.25	1.00	75
Damen-Normalhemden	mit langen Kermln	in allen Größen		
Normalhosen	für Herren und Damen			
Barchent-Frauenhemden	bunt, eigne Konfektion	Stück	1.40	
Barchent-Frauenhemden	weiss, eigne Konf. Stück	2.00	1.70	1.50
Barchent-Männerhemden	v. 2.00	1.70	1.40	
Barchent-Männerhosen	weiss, eigne Konf. 1.80	1.50		
Unterhosen gewebt, mit Futter	2.50	2.00	1.50	1.00
Kinderhöschen	für Knaben und Mädchen, in allen Größen und Preisen.			
Kinder-Trikots	mit Kermln, in allen Größen.			1614
Frauenleibchen	von 1.75	1.20	1.00	75
Damenwesten	von 3.00	2.50	2.00	1.20
Barchent-Bettfucher	bunt	1.50	1.20	1.00
Barchent-Bettfucher	weiss	1.50	1.20	1.00
Barchent-Schlafdecken	weiss, extra schwer	4.00	3.00	1.80
Barchent-Schlafdecken	bunt, extra schwer	4.20	3.25	2.00
Wollene Schlafdecken	in weiss und grau	7.00	6.00	5.00
Hemdentuch	Eine 30 25 20	15		
Hemdenbarchent	Eine 40 30 25 20	15		
Rockbarchent	Eine 50 40 30 25	20		
Kleiderbarchent	Eine 50 40 30 25	20		
Große Posten in Leinen- u. Baumwollwaren				
	zu alten, billigen Preisen			



Geflügel-Ausstellung

der Vereinigung der
Geflügelzüchter-Vereine
der nördlichen Provinz

9. Sonnabend, 30. Oktbr.,
bis 1. November in der
„Wilhelma“, Lübecker Straße

Um rege Besuch bitten
Das Ausstellungskomitee.

Jeden Sonnabend, abends 8 Uhr

1696 Heute Sonnabend:

Preisbillardspiel

Preis 37 umfassung 18. 9. 1648

Ergebnis Ww. Bademacher.

Ergebnis Idet ein

Otto Fahrenkamp.

Restaurant zum Reiseonkel

92 Kurf

Peterstr. 22

Calbe a. S.
Am Sonnabend den 30.
Oktober findet im Lokale des
Herrn Emil Krebs, Gasthof

Deutsche Freiheit 1541

zum deutschen Kaiser, ein

G. Preis-Skatspiel **Bertragssabend**
Morgen Sonnabend statt. Thema: 1607
G. Preis-Billardspiel Monarchie. Demokratie
Hierzu laden ergebnis ein
Karl Schütze Ref. Gen. Bismarck (Magdeburg)
Budou, Marienstraße 1.

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Zahlstelle Magdeburg

Am Sonntag den 31. Oktober 1909, vormittags 10½ Uhr,
im „Eisenpark“, Spielgartenstraße 1c

Ordentl. Generalversammlung
für das 3. Quartal 1909

Tagessordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht für das 3. Quartal 1909.
2. Bericht der Revisorin.
3. Bericht über unsere Lohnbewegung.

Werte Kollegen! Bei der großen Bedeutung unserer Tagessordnung erwarten wir zahlreiches Erscheinen der Kollegen.

Mit Gruss Die Verwaltung.

Eintritt nur gegen Vorzeigung des Mitglieds-

Allgemeine Ortskrankenkasse
Magdeburg.

Einladung zur Wahlversammlung der Arbeitgeber
der Allgemeinen Ortskrankenkasse.

Gemäß § 49, 50 und 65 des Kassenhauses laden wir die

Arbeitgeber
zur Vornahme der Wahl der Vertreter für die Generalversammlungen der Kasse ein.
zu wählen sind 80 Vertreter und 16 Gutsvertreter. Die Wahl findet am 16. November 1909, abends 8 bis 10 Uhr, im Hotel Kaiserhof, Kaiserstraße 21, statt.

Der Arbeitgeber, welche für die von ihnen beschäftigten Kassenmitglieder an die Allgemeine Ortskrankenkasse Beiträge aus eignen Mitteln zu zahlen verpflichtet sind, sind wahlberechtigt und wählbar. Die Arbeitgeber sind ferner berechtigt, zu Vertretern Geschäftsführer oder Betriebsbeamte der zu Beiträgen verpflichteten Arbeitgeber zu wählen.

Der Vorstand. Carl Matthes, Vorsteher.

Allgemeine Ortskrankenkasse
Magdeburg.

Einladung zur Wahlversammlung der Arbeitnehmer.

Gemäß § 49, 50 und 65 des Kassenhauses laden wir die

wahlberechtigten Kassenmitglieder

zur Vornahme der Wahl der Vertreter zu den Generalversammlungen der Kasse ein. Zu wählen sind 160 Vertreter und 32 Gutsvertreter.

Die Wahl findet am 17. November 1909 (Festtag), von vormittags 11 Uhr bis nachmittags 2 Uhr, in der „Bürgerhalle“, Knochenhauerstraße 27/28, statt.

Wahlberechtigt und wählbar sind nur diejenigen Kassenmitglieder, welche großjährig und im Besitz der bürgerlichen Ehrenurkunde sind. Der Vorstand. Carl Matthes, Vorsteher.

Kaufmännische Ortskrankenkasse

Bekanntmachung.

Die Geschäftsstelle unserer Kasse befindet sich vom 3. November

bis 3. in der

Regierungstraße 1, v. l.

Zum Zwecke des Umzugs bleiben die Geschäftsräume für den

Verkauf des Publikums am 3. u. 4. November & 5. geschlossen.

Der Vorstand.

1567 J. A. Heinz, Direktor, Vorsteher.

Achtung! Großes Preis-Billardspiel

Zum Antrittsgefecht gelangen: 1 Wringmaschine, Gläser, Hasen usw.

Sonntag nachm. von 4 Uhr an: **Preis-Skatspiel**

gewöhnlich laden ein: **G. Meyer**, Heinrichstr. 2

Achtung! Preis-Skatspiel

gewöhnlich laden ein: **G. Meyer**, Heinrichstr. 2

Strumpfs Festhalle, Gr.-Ottersleben

zum Sonnabend den 30. Oktober 1909

Großer Theater-Abend!

Nachmittags Kinder- und Familien-Vorstellung!

4 Uhr: **Wring des Sonnenbergs** 5

Preise der Plätze: Erwachsene 20 Pf., Kinder 10 Pf.

Sonntag den 31. Oktober, von nachm. 3 Uhr an:

Großer Tanz bei vollem Orchester

Um 10 Uhr beginnt **Strumpf**.

Preis-Billardspiel

zum Sonnabend 15

Preis-Skatspiel

gewöhnlich laden ein: **Aug. Kämpf**, Berg 56.

Preis-Billardspiel

gewöhnlich laden ein: **Preis**

— Die Gemeinde beschlossen! Nach mehrstündiger Beratung stimmten die Stadtverordneten am gestrigen Donnerstag in geheimer Sitzung mit 60 gegen 1 Stimmen der Gemeinde der sechs Elbdörfer Hermersleben, Salbke, Westerhüsen, Lemsdorf, Graau und Prester zu. Wie wir hören, wurde über einen Teil der Verhandlungen einen offiziellen Bericht herauszugeben. Ein Antrag Landesberg, den Magistrat zu ersuchen, im Laufe der nächsten 6 Jahre eine Vorlage zu machen, die die einheitliche Drittelung für die Stadtverordnetenwahlen durch das Gebiet der Stadt und die Einteilung der Stadt in gleich große Wahlbezirke vorsieht, unter Wahrung des Rechtes der neu einzugemeldenden Vororte auf eine bestimmte Zahl von Vertretern, die in ihren Bezirken wohnen, wurde gegen 16 Stimmen abgelehnt. Die Abstimmung über die Gemeinde war eine namentliche. Die Vorlage wurde en bloc angenommen; von einer Einzelberatung nahm man Abstand. —

— In der nichtöffentlichen Stadtverordneten-Sitzung wurde neben der Gemeindungsvorlage der Anlauf der den Stoffenschen Erben gehörigen Adlerstüke, welche zu beiden Seiten der Großen Diesdorfer Straße zwischen dem Eingang zum Westhof und der Dorflage Diesdorf belegen sind, von zusammen 4 bis 91 a 70 qm Größe zum Preis von 125.000 Mark eingemittigt. Die übrigen Punkte der nichtöffentlichen Sitzung standen im Anfang, Verseuchungen, Wahlen von Schiedsmännern und Bezirksvorsteher und Bewilligungen von Pensionen. —

— Die Magdeburger Fensterpußer haben in ihrem großen

Mehrzahl noch unter recht traurigen Lohn- und Arbeitsverhältnissen zu leiden. Während es bei einigen Firmen mit Hilfe der Organisation gelungen ist, annehmbare Lohn- und Arbeitsbedingungen zu schaffen, steht es bei den andern Firmen um so trauriger aus. Wir wollen heute, so wie uns geschrieben, nur die Bevölkerung bei der Firma Haferkorn etwas näher beleuchten.

Diese Firma, die sich ständig in den Zeitungen als erites Geschäft am Platz bezeichnet und ganze drei Pausen beschäftigt, gehört mit zu denjenigen, die die Pausen in der unberateneitlichkeit unterliegen. Ein

Mitglied des Transportarbeiterverbundes wollte bei dieser Firma in Arbeit treten; da wurden ihm nun folgende Bedingungen gestellt: „Die erste Woche erhalten Sie keinen Lohn, das wird als Lehre betrachtet. Die beiden andern Wochen erhalten Sie 16 und dann 17 Mark.“ Der Arbeiter geht, in der Hoffnung, daß er im Winter Beschäftigung hat, auf die erbärmlichen Bedingungen ein und glaubt, wenn die 3 Wochen um sind, den erhöhten Lohn beziehen zu können. Doch die versprochene Zulage bleibt aus, und als er sie, die bescheidene Anfrage erlaubt, wie es darum bestellt sei, wird sie ihm verweigert. Der Arbeiter verläßt darauf das gesetzliche Vorzüglich. Die drei heute bei dieser Firma tätigen Pausen erhalten 23, 17 bzw. 16 Mark Lohn, und von diesen Löhnen werden noch die Beiträge für die gesetzlichen Versicherungen in Abzug gebracht. Vermerrt sei noch, daß der 23 Mark beziehende Pausen sich als Vorgesetzter den andern gegenüber ausspielt; außer andern Seite schließt er für mehrere Institute Verträge ab. So sieht die erste Kraft bei der „ersten“ Firma am Platz aus, und die Firma selbst treibt gegenüber den andern Firmen Schnupperkonzern. Ein Fall genügt auch hier, um dies zu beweisen: Ein größeres Café in der Vorstadt wird von dieser Firma viermal monatlich geplündert und zahlt dafür 4,50 Mark, während es früher, wie uns mitgeteilt wird, 12 Mark bezahlt haben mußte. Ein Pausen hat mit Reg jedem 4 Stunden zu tun, um den Auftrag auszuführen und hat dann, nach oben abgerundet, 1,13 Mark verdient. Dass bei solchen Preisen die Arbeiter in erster Linie die Leidtragenden sind, liegt auf der Hand. Hier wäre ein Arbeitsfeld für die Ortsgruppe des Arbeitgeber-Verbandes; aber da wagt man sich nicht heran, man „fühlt“ sich nur stark und einig, wenn es gilt, den gerechten Forderungen der Arbeiter entgegenzutreten. Über so wie bei dieser Firma liegen die Verhältnisse bei einer ganzen Anzahl ähniger Institute. Den Pausen aber rufen wir zu: Organisiert euch, schließt euch zusammen im Deutschen Transportarbeiter-Verband, dann wird es auch möglich sein, diese erbärmlichen Verhältnisse zu ändern! —

— Zur Bekämpfung des Großstädtstaubes sind schon viele Mittel vorgeschlagen und mit mehr oder weniger Erfolg probiert worden. In der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Gesundheitspflege hat man sich neuerdings wieder mit der Frage beschäftigt, wobei vom Berliner Magistratsrat Szulc diese beweisenswerten Ausführungen gemacht wurden: Als widerstandsfähigstes Plastermaterial, das am wenigsten Staub entwirkt, hat man Asphalt und Asphaltplatte erprobt. Berlin hat von diesem guten Plaster 40 Prozent aufzuweisen (Frankfurt nur 15 Prozent, Leipzig 10 Prozent, Magdeburg gar nur 4,5 Prozent!). Wichtiger noch ist der Kampf gegen den sich ansammelnden Staub und Schärf durch die Straßenreinigung. Die Sprengung der Straßen mit Wasser durch die bekannten Wagen derzeit in heißen Sommertagen: nach 10 Minuten schon wirbelt der Staub vergnügt von neuem in die Höhe. Dagegen haben die neu eingeführten Spreng- und Schrägwagen, die sogenannten Waschmaschinen, die den besten Staub gleich fortziehen, sich durchaus gut bewährt. Aber der feinste Staub bleibt doch dabei liegen, und die vielen Versuche mit einem andern Staubbindermittel haben jetzt endlich eine befriedigende Lösung gefunden: mit einer einzigartigen Lösung eines verbesserten Staubols, des Bestimmt-Dels, setzen von jetzt an die Straßen gegen Staub geschützt. Und zwar erfolgt diese „Lösung“ alle 4 bis 5 Wochen. Das fein verteilte Öl bietet auch nicht die geringste Schädigung für ein Verteilungs- und Schrägwagen. Die sogenannten Waschmaschinen, die den besten Staub gleich fortziehen, sich durchaus gut bewährt. Aber der feinste Staub bleibt doch dabei liegen, und die vielen Versuche mit einem andern Staubbindermittel für den Winter in gefunden worden und man soll fortan an frostigen kalten Wintertagen nicht mehr so viel Staub als sonst zu schlucken bekommen. Das neue Mittel führt den schönen Namen „Antistaub“, ist Chlormagnesium und soll neben den staubbindenden Wirkung auch noch den Vorteil haben, daß es das Eis und den Schnee schnell zum Tauen bringt. —

— Schwurgericht Magdeburg. Vor dem Schwurgericht wird verhandelt: Am 1. November gegen Hermann Haferkorn wegen Stiftungsverbrechens; am 2. November gegen Wilhelm Bäthe wegen Totschlags; am 3. November gegen Franz und Pauline Juchs wegen räuberischer Erpressung; am 4. November gegen Gustav und Marie Bremer wegen schwerer Urturhaftrücksicht; am 5. und 6. November gegen Stephan Voroski, Joseph Stachal, Thomas Tomala und Stanislaus Pawlikowski wegen Körperverletzung mit Todeserfolg usw.; am 8. November gegen Otto Adamo wegen Stiftungsverbrechens; am 9. November gegen Gustav Martwold und Rudolf Geiersbach wegen Straftäters. —

— Ein großer Wasserröhrenbruch entstand am Donnerstag abend 11^{1/4} Uhr in der Wilhelmstraße an der Ecke der Wallstraße. Das Wasser schoß in einem Strahl von 1/2 Meter Stärke etwa 2 Meter hoch aus dem dort neu angelegten Radfahrweg heraus und überflutete in kurzer Zeit die Wilhelmstraße in ihrer Senkung unter den Eisenbahngleisen heftig. Die vorhandenen Kanalöcher reichten bei weitem nicht aus, die Wassermassen zu schlucken. Die liegenden Wagen der Straßenbahn vermochten kaum, die mit Schlamm, Sand und Steinen bedeckten Schienen zu durchfahren. Die von dem Vorortnarris beruhigten Feuerwehr meldete die Sache dem Wasserwerk, von wo aus die Abschaltung des Wassers veranlaßt wurde. —

— **Zündholzstamps.** Aus Interessentenkreisen schreibt man dem „Blätter“: Vor einigen Tagen ging durch die Tagespresse die Mitteilung, daß sich ein solventes Konsortium zu einer Bündnis-Industrie-Gesellschaft zusammengeschlossen habe. Es soll dabei nicht (wie seinerzeit bei der Talonsteuer) versucht werden, den Staat um die Steuereinnahmen zu bringen, sondern es wird ein Ausgleich ermöglicht. Dieser Ausgleich besteht darin, daß die bedeutende Zahl der Groß-Unternehmen, welche sich dieser Streichholzschachtelkette bedienen und von ihr Nutzen haben, einen großen Teil dieser Steuer unverhältnismäßig mitbezahlt. Die durch die neue Bündnis-Industrie-Gesellschaft vertriebenen Streichhölzer sollen in bester Qualität zum Preis von 18 Pf. pro Paket = 10 Schachteln verkauft werden. Der jetzige Preis ist 30 Pf. pro Paket. Allerdings ein sehr enormer Unterschied für die Verbraucher! Mit bemerkenswerter Schnelligkeit hat nun aber auch die andre Stelle, die es angeht, nämlich die Konvention der Streichholzfabrikanten, zu dem neuen Unternehmen Stellung genommen. Bekanntlich ist dem Streichholzfabrikanten die Steuer bei weitem nicht so läufig wie dem großen Publikum. Auch die Fabrikanten wollen sich jetzt mal „erholen“. Aus diesem Grunde hat die Konvention nicht nur den Einheitspreis, sondern auch den Verkaufspreis für den Wiederverkäufer mit 30 Pf. pro Paket einheitlich festgelegt. Diese Knebelung der Wiederverkäufer spielt nun die Konvention in einem Rundschreiben gegen das neue Unternehmen aus. Die der Konvention angehörenden Firmen dürfen demnach den Bündnis-Industrie-Gesellschaft keine Streichhölzer liefern! Glaubten nun die Leiter der Konvention wirklich, daß — falls das neue Unternehmen lebensfähig ist — durch eine derartige Stellungnahme die Geschäfte der Industrie-Gesellschaft unterbunden werden könnten? Das wäre ein großer Irrtum! Falls die Konvention nicht liefert, liefert um einige Mark teurer vielleicht das Ausland! Auch dann kommt der Staat nicht um seine Steuer und der Verbraucher nicht um die billigeren Streichhölzer! Ein Schaden hätte dann nur die deutsche Bündnis-Industrie. —

— **Diebstahl.** Einem Eisenbahnarbeiter in der Fürstenstraße sind in der vergangenen Nacht aus einem gemeinschaftlichen Zimmer ein Sommerüberzieher, eine neue schwarze Lüftrose, eine silberne Herren-Stehmonturzuh mit Goldrand, ein schwarzer Regenschirm mit Stahlstock und grauer Holzkrücke und ein grauledernes Sportportemonnaie mit 7 Mark gestohlen worden. Der Dieb ist ein angeblicher Eiszucker Gustav Weise, der am 28. d. M. dort zugezogen und heute morgen verschwunden gewesen ist. —

— **Der Winters Fahrplan der Straßenbahn** tritt am Montag den 1. November in Kraft. Änderungen treten nur so weit ein, als die ersten Wagen 1 Stunde später fahren als im Sommer. Auch die Frühzüge fahren 1 Stunde später. Bei dieser Gelegenheit möchten wir der Direktion den vielsach aus Arbeiterkreisen geäußerten Wunsch unterbreiten, die ersten Frühzüge vielleicht um 5½ Uhr von den Depots abgehen zu lassen, da für viele Arbeiter die Abfahrt um 6 Uhr als zu spät bezeichnet wird. —

— **Ein ausgedehnter Müllgrubenbrand** veranlaßte am Donnerstag abend 7 Uhr das Ausrücken eines Löschzugs nach dem Grundstück Steigertstraße 22. In einer unter dem Dachraum befindlichen großen Müllgrube war durch glühende Asche der gesamte Inhalt in Brand geraten. Die Gefahr wurde schnell beseitigt. —

— **Unfall.** Der Turnerlehrling Wilhelm Wall in Sudenburg, Halberstädter Straße 64 wohnhaft, hat sich am Donnerstag abend in der Maschinenfabrik Buckau bei der Arbeit mit flüssigem Eisen den linken Fuß verbrannt. Der Verletzte wurde der Krankenanstalt Sudenburg zugeführt. —

— **Kindesmord?** Wie berichtet, ist am 26. d. M. vormittags 8½ Uhr, aus der Alten Elbe an der Militär-Schwimm- und Badestraße die Leiche eines neugeborenen Knaben gelandet worden. Von der Kriminalpolizei wurde als Mutter des Kindes die unverheiratete 22jährige Wäscherin Anna M. von hier ermittelt und festgenommen. Die Festgenommene bestreit zunächst überhaupt, als Mutter in Frage zu kommen und wollte auch die bei der Leiche vorgefundene Stoffrest nicht kennen. Schließlich gab sie zu, am 14. d. M. geboren zu haben, sie gab auch an, daß das Kind nach der Geburt gelebt habe und im Bett erstickt sei. Ob vorzüglich oder durch Fahrlässigkeit, wird die Untersuchung ergeben müssen. Sie will dann die Leiche am andern Tage in den Keller geschafft und am 17. von der Herrenkrugbrücke in die Elbe geworfen haben. —

— **Den Verleihungen erlegen.** Am Freitag früh wurde der Bäder-Hermann-Stadtmeister, der sich am Mittwoch abend in der Hauswaldbahn-Fabrik durch glühende Asche schwere Brandwunden zuzog, im Altstädtler Krankenhaus durch den Tod von seinem Leben erlöst. —

Konzerte, Theater, Sport &c.

(Mitteilungen der Direktionen)

* **Stadttheater.** In der „Carmen“-Aufführung am Sonntag sind folgende Hauptrollen neu besetzt: Josè — Herr de Meier, Escamillo — Herr Niering, Frasquita — Fräulein Öller, Mercedes — Fräulein Fleischmann. Carmen und Micaela sind, wie früher, Fräulein Jacobs, Frau Elb, Juniga, Remondino, Dancato, Morales sind die Herren Nieder, Miralis, Radom, Herveling. Der musikalische Leiter ist Kapellmeister Götsch. Die Inszenierung hat Director Cögmann. Die „Rabensteinerin“, Wildenbruchs erfolgreiches Schauspiel, welches am Sonntag nachmittag in Szene geht, wird nur dieses eine Mal als Nachmittags-Aufführung gegeben. Am Montag wird, neu einstudiert, Grillparzers Liebesdrama „Des Meeres und der Liebe Wellen“ aufgeführt; in den Hauptrollen mit den Damen Berka, Berg und den Herren Hoffmann, Mühlhäuser, Vogeler, Noos, Kummer. Die Inszenierung hat Oberregisseur Vogeler. Die nächste Aufführung unserer Operettengruppe „Baron Trenz“ findet am Dienstag, die Wiederholung von „Martha“ am Donnerstag statt. —

* **Wilhelm-Theater.** Die gescheide Frau. Nach dem Erfolg der Operetten „Der fidele Bauer“ und „Die Doktorprinzessin“ darf man auf Leo Falts neuestes Werk gespannt sein. Es ist bei uns mit großter Sorgfalt vorbereitet und das Wilhelm-Theater ist mit einer der ersten Bühnen, welche nach der Berliner Aufführung damit herauskommt. Man darf also auf die heutige Premiere gewaunt sein. Die Hauptrollen sind besetzt mit Herrn Meiners und den Damen Werling und Herzla. —

Gerichts-Zeitung.

Gewerbegericht Magdeburg.

Sitzung vom 28. Oktober 1909.

Vorsitzender: Stadtrat Dr. Arnold. Beisitzer: Direktor Hekler und Fabrikant Hößelbarth, Arbeitgeber; Fabrikarbeiter Schulze und Porzellanarbeiter Sawinski, Arbeitnehmer.

Kein Mittel, um den Lohn zu vermindern. Der Schlosser Hoppe arbeitete in der Fabrik Schulz teils im Altkord, teils im Brillenbau. Er bekam zwei Schleiferleger für Drechsmaschinen im Altkordlohn zur Ausführung für 110 Mark. Am 13. Juli ließ er die Einleger ab; an einem waren noch 6 Stunden zu arbeiten. Weil der Altkord noch nicht fertig war, belastete Hoppe die Arbeit im Stundenlohn von 50 Pf. bezahlt. Er stellte wiederholt die Forderung, den Altkord fertigstellen zu können, damit er den Nachschuß in Höhe von 39,80 Mark erhalten. Am 19. Oktober stellte Hoppe die Arbeit ein und legt jetzt auf obigen Betrag. In der Fabrikordnung ist die Bestimmung enthalten, daß vor Fertigstellung eines Altkords nach Stundenlohn bezahlt wird. Aus dieser Bestimmung leitet die Firma das Recht der Lohnverweigerung her. Das Gericht war der Meinung, daß die Bestimmung nur Gültigkeit haben kann, wenn der Arbeiter an der Nichtfertigstellung eines Altkords die Schuld trifft. Dieses sei hier nicht der Fall, denn Hoppe habe ja verlangt, den Einleger fertigzustellen. Es sei eine ausdrückliche Handlungswille, dem Arbeiter seinen Lohn auf solche Art vorzuenthalten. Der Firmenvertreter erklärte den Lohn zahlen zu wollen, und zwar 25,50 Mark an den Kläger, den Rest an dessen Mitarbeiter. Darüber wurden besondere Anträge jedoch nicht gestellt. —

Wann darf die Entlassung erfolgen? Der Buchbinder Dölsner stand bei der Firma Walter gegen 3,50 Mark Lohn in Arbeit. Entlassung war ausgeschlossen. Am Montag den 25. d. M. früh 7 Uhr, wurde er entlassen. Er verlangte für diesen Tag noch Bezahlung, da er schon am Sonnabend hätte entlassen werden können und sich am Sonntag nach anderer Arbeit umsehen konnte. Das Gericht war der Meinung, daß schon am Sonnabend die Entlassung hätte erfolgen müssen. Da dieses versehen wurde, so muß der Montag vergütet werden. Die Firma verpflichtet sich, im Vergleichsfall an Dölsner 3,50 Mark zu zahlen. —

Nun beim Gewerbe-Gerichtsgerichte liegen einige Klagesachen vor gegen Restauratoren und Hoteliers, die mit ihren Angestellten keine Vereinbarungen über Lohn und Entlassung getroffen haben. Oft entstehen auch Differenzen, ob es feste Anstellung oder Aushilfe war. In der Regel wird Lohnzahlung dann überhaupt verweigert oder sie steht in keinem Verhältnis zur Arbeit. In einem Falle wurde das Benehmen des Restaurateurs als ein Verlust gegen die guten Gitten bezeichnet. Wir raten wiederholte, feste, schriftliche Arbeitsverträge abzuschließen. —

Falscher Verdacht. Der Hossmeyer Schulz lagte gegen den Führer Zieble auf Zahlung von 45 Mark Lohn, weil er angeblich ohne gesetzlichen Grund plötzlich entlassen wurde. Schulz hatte an einem früheren Tag gesagt, er werde Zieble schon hineinlegen, denn er verläßt mit den Magistratsarbeitern Durchsteherien. Zieble fährt nie für die Stadt. Schulz, der sich in gefährlicher Stellung befand, wurde sofort entlassen, als noch ein anonymes Brief bei Zieble einging. Als Beweis für seine Behauptung führt Schulz in einer früheren Sitzung folgenden Fall an: Zieble habe ihn einmal mit einem Bettel an den betreffenden Magistratsarbeiter geschickt, worauf als Tagesleistung 17 Stunden angegeben waren; der Arbeiter habe gesagt, es sei schon gerechnet und habe den Bettel auf 7 Stunden abgeändert. In einem Beleidigungsprozeß Zieble gegen Schulz erklärte letzter im Vergleich, daß er den Vorwurf der Durchsteher nicht aufrechterhalten könne. Auf Grund dieser Erklärung wurde die Klage heute kostenpflichtig abgewiesen. Nach der Verdächtigung hatte Zieble das Recht, den Kläger sofort zu entlassen. —

Letzte Nachrichten.

Hd. Posen, 29. Oktober. (Eigner Drahtbericht der „Volksstimme“.) In der Zuckfabrik Izdebsko explodierte heute gegen Mittag der Kessel. Die Fabrik wurde zerstört, der Heizer getötet. Die andern Arbeiter waren der Mittagspause wegen außerhalb der Fabrik und entgingen so dem Schicksal des Heizers. —

Hd. Posen, 29. Oktober. (Eigner Drahtbericht d. „Volksstimme“.) Auf der Bahnstrecke nach Büßlichau stieß ein Auto mobil, in dem ein Rechtsauftakt und zwei Mitterndusen aus Posen saßen, mit einem Kleinwagen zusammen. Das Auto schleuste den Bahnbaum hinunter, die Insassen und der Chauffeur wurden getötet. —

Wb. Hachbach (Pfalz), 29. Oktober. Der 12jährige Sohn des Bahnarbeiters Schuster zierte mit einem Fliegergewehr in einer Waffe auf seinen 1½-jährigen Bruder. Das Gewehr war geladen; das Kind wurde in den Unterleib getroffen und war bald darauf tot. —

Hd. Hamburg, 29. Oktober. Der Abiatiker Edward, der bei seinem gestrigen Aufstieg einen Unfall erlitten hatte und dessen Apparat in der Krone eines Baumes hängen blieb und von der Feuerwehr in einzelnen Teilen heruntergeholt werden mußte, wird trotzdem heute weitere Aufstiege unternehmen, da der Schaden an dem Apparat nicht so schwer ist, wie ursprünglich angenommen wurde. — Wb. London, 29. Oktober. (Eigner Drahtbericht der „Volksstimme“.) Auf einer Grube in der Grafschaft Monmouth fand heute früh eine Explosion statt, die den Hauptstollen zerstörte. Von 35 Arbeitern, die sich in der Grube befanden, kamen nur 19 lebend herausgeholt werden. — Wb. London, 29. Oktober. Bei der gestrigen Unterhauswahl in London-Bermondsey für den verstorbenen Liberales Cooper wurde der Unionist Dumphy mit 4278 Stimmen gewählt. Der Liberale Hughes erhielt 3291, der Sozialist Salter 1435 Stimmen. (Der Ausfall wird die Lords in ihrem Widerstand bestärken. Red.) —

* London, 29. Oktober. Während der Abstimmung in Bermondsey wurden zwei Wahlzettel enthaltende Urnen von Stimmzetteln mit Brotkörnern begossen. Der Wahlleiter wurde im Gesicht verwundet und ins Krankenhaus gebracht. Beide Stimmzetteln wurden verhaftet. —

Hd. Wien, 29. Oktober. (Eigner Drahtbericht.) Bei einer Demonstration für Ferrer in Großwardein kam es zu Zusammenstößen der Studenten mit den Professoren. Die Asademie wurde geschlossen. —

Hd. Leibnitz, 29. Oktober. Auf einem Felsenabhang in der hohen Tatra wurde ein großer Luftballon aufgestellt und jenseits derselben schweizerischer Herkunft zu sein. In der Sonde des Ballons wurden Megaphone, und Karten sämtlicher europäischer Länder aufgefunden. Benannt war aber der Ballon nicht.

Hd. Belgrad, 29. Oktober. Der halbmärschliche „Dnevi Lip“ stellt fest, daß eine in Markovat heimische Bande, welche mit den dortigen Behörden zusammenarbeitet und sehr hohe politische Protesten beübt, schon seit Jahren reiche Fremde überfallen und plünderlich verschwinden ließ. — Wb. Athen, 29. Oktober. Der Marineminister hat es für unrichtig erklärt, daß die Marineoffiziere gebrochen hatten, sich des Arsenals zu bemächtigen, weil ihre Forderung, die älteren höhern Offiziere, die nicht aus den Schulen hervorgegangen seien, sollten entlassen werden, nicht erfüllt worden sei. Die Offiziere hatten nur einen Wunsch in diesem Sinne geäußert. Die Regierung werde der Kammer einen Gesetzentwurf vorlegen, der die Altersgrenze herabsetzt. Wenn dieser Entwurf Gejeg werde, so werde er die Außerdiensststellung von etwa 20 Offizieren nach sich ziehen. —

Wb. Petersburg, 29. Oktober. Gestern abend explodierte in der Stadt eine von einem unbekannten auf eine Schutzengebaude gelegte Bombe. Ein Mann wurde schwer verletzt. Ein Haus erlitt Beschädigungen. —

Wb. Tiflis, 29. Oktober. Als gestern abend eine Polizeipatrouille auf der Straße drei verdächtige Personen verhaftet wollte, schossen diese und töteten einen Schusmann. Auf der Flucht verwundeten sie einen zweiten Schusmann, tödeten einen Soldaten und verwundeten zwei Straßenpassanten. Die Täter entkamen. —

Briefkasten.

G. E. Groß. Adresse Hall, Herz 4/43. Monatlich 60 Pf. ohne „Neue Welt“. —

Wettervorhersage.

Sonnabend den 30. Oktober: Wolkig, mild, keine oder geringe Niederschläge. —

Magdeburgs grösstes u. leistungsfähigstes Spezialhaus fertiger Herren- u. Knabenkleider

bietet

die größte Auswahl am Platze

Jackett-Anzüge	13.50—54.00 Mk.	Wetter-Pelerinen	8.50—28.00 Mk.	Jünglings- und Knaben-Paletots	5.50—36.00 Mk.	Jünglings- und Knaben-Anzüge	9.00—45.00 Mk.
Rock- und Gehrock-Anzüge	33.00—70.00 "	Sport- und Reise-Ulster	22.00—60.00 "	Kieler Pyjacks	4.60—28.00 "	Matrosen- und Blusen-Anzüge	2.75—30.00 "
Winter-Paletots	15.00—60.00 "	Pelz-Joppen und -Mäntel	28.00—250.00 "	Knaben-Winter-Pelerinen	3.50—17.00 "	Schul- und Falten-Anzüge	3.00—28.00 "
Winter-Loden-Joppen	5.50—28.00 "	Schlafrocke u. Hausjoppen	7.50—45.00 "	Knaben-Loden-Joppen	2.50—13.00 "	Kiel, Matros.-u. Jacken-Anzüge	8.00—32.00 "

Enorme Auswahl fertiger Herren-Hosen, 2.75—18.00 Mk., in jeder Bundweite und Schrittlänge vorrätig.

Für sehr starke Herren tadellos passende Kleidung in grösster Auswahl am Lager.

1389

Breiteweg 45-47.

H. ESDERS & Co.

Breiteweg 45-47.

Wir bitten unsre Leser, bei Einkäufen sich auf die Inserate der „Volksstimme“ zu beziehen.



Petzon's Occassions-Woche

Bietet eine hervorragend
günstige Kaufgelegenheit

Sie werden von der außergewöhnlichen
Preiswürdigkeit überrascht sein

Beginn: Sonnabend, 30. Oktober.

Dame-Hanschuh in div. Ausführungen von 28 an	28	Damen-Püslich-pantoffel, Filz, u. Lederumhohle	50	Damen-Schnürstiefel Filzleder, gefüttert, kleine Größen	390	Herren-Püslich-pantoffel, Filz, u. Lederumhohle	75
Kinder-Lackspangen Größe 18—22, Naturform	50	Damen-Stoffhanschuh, Filz, und Lederumhohle	95	Damen-Schnürstiefel Chron-Chron, Chron-Vog., m. Lack, alle Gr.	490	Herren-Filzschuhmittenstiefel, Lederhohle von 175 an	175
Kinder-Filzschuhmittenstiefel, Lederhohle von 95 an	95	Damen-Filzschuhmittenstiefel, Lederhohle von 160 an	160	Ca. 200 P. Damenstiefel Knopf- u. Schnür, ll. Gr., reg. Verl bed. höh.	590	Herren-Filzschuhmittenstiefel, Lederhohle und Absatz von 375 an	375
Echt-Borgar-Schnürstiefel, Naturform 21—26	195	Damen-Leder-Hanschuh	175	Damen-Matador-Borg-Schnürstiefel für ältere Damen	590	Herren-Filzschuhmittenstiefel, Zug-, Schnür- und Schnallen-Stiefel	390
Starfe-Rohl-Schnopft. 25 u. 26 27—30 31—35 2.25 2.75 3.25	195	Damen-Höhlleder-Schnür- und Knopf- schuh, kleine Größen	175	Erstklassige Herren- u. Damenschuhe	mod. Form, sehr preiswert	Herren-echt Borgar-Zug-, Schnür- und Schnallenstiefel von 650 an	650
Echt-Borgar-Schnürstiefel, zw. 27 mit Lederkappe 27—35	390	Damen-Schnür- und Knopf- schuh, schwarz u. farbig, kleine Größen	390	Herren-Schnallenstiefel, la-Borgaria, Lackkappe, hochelagante Formen	690	Herren-Schnallenstiefel, la-Borgaria, Lackkappe, hochelagante Formen	690

1604 Sie kaufen gut und billig!

Ein Versuch wird Sie zufriedenstellen!

Nr. 3 Kronprinzenstraße Nr. 3

Verkaufsräume eine Treppe

Verkaufsräume eine Treppe

Uhren
Gold- u. silb. Herren- und Damen-Uhren
größte Auswahl! Dgl. Ketten, Stein- u. Verlobungsringe
Handuhren und Taschen billig! Goldschmiede, W. helmi, Arndtstr. 54

Obsthäume

In allen Formen, Stachelbeeren, Johannisbeeren, Rosenkorn, sämtliche Baumfruchtartikel empfohlen in großer Auswahl!

Otto Fuchs Landschaftsgärtner Magdeb.-N., Alexanderstr. 12, v. 1 Gärtnerei: Kastanienstr. gegenüber dem Vogelgang.

Handroll-Waschmaschinen Littlefix

Stück 75 Pf., zu haben bei Max Küne, Hofhöft, 39, 1 Kr.

Altes Brücktor 2

Heute und folgende Tage:

Schuhwaren-Tag!

Herren-, Damen- und Kinder-Stiefel 1185 in schwarz und farbig Selten billig! — Große Auswahl!

Soeben eingetroffen: Damen-Halbschuhe (Knopf) 2.50 Mark

Große Posten

Filzwaren und Lederpantoffel.

Paul Lucke Altes Brücktor 2

— Telefon 3576 —

Kanarienhähnchen und Weibchen werden Sonnabend und Sonntag zu höchsten Preisen gekauft in der Börse Kanarien-Börse bei Plischka, Georgestr. 11

Kalbfleisch billiger

Niere Rädchen 55 Pf. Leber Blatt 60 Pf. Brust

Bindfleisch 70 b. 90 Pf. Schweinefleisch 85 b. 90 Pf.

Gebacktes Bind- und 75 Pf.

Schweinefleisch 80 Pf.

Hausfleischwurst 70 Pf.

Franz Kirsten Buckau, Thiemstraße 15.

Täglich frische

Hasen

Rot- u. Damhirsch im Ausschnitt Koch- u. Ragoutfleisch billigst

Hasengefrorene Große Zufuhr Roningen

Chr. Herrmann Goldschmiedebrücke 34

Markstand: Automat

Den Besuchern der
Landauer-Vorträge
empfehlen wir folgende billige Ausgaben der
Goethe-Werke:

Clavigo Dichtung und Wahrheit	Preis 10 und 20 Pf.
Egmont	120 Pf.
Faust, I. Teil	10 Pf.
" II. Teil	20 Pf.
Ausgewählte Gedichte	40 Pf.
Götz von Berlichingen	20 Pf.
Hermann und Dorothea	20 Pf.
Iphigenie	10 Pf.
Italienische Reise	20 Pf.
Die Leiden des jungen Werther	20 Pf.
Die Mtschuldigen	10 Pf.
Wilhelm Meisters Lehrjahre	20 Pf.
Reineke Fuchs	20 Pf.
Torquato Tasso	20 Pf.
Die Wahlverwandtschaften	30 Pf.
Bookhandlung Volksstimme, Große Münzstraße Nr. 3.	10 Pf.

Sanella

Ist der Name der mit Mandelmilch hergestellten Pflanzen-Margarine, welche den vollkommenen vegetabilen Butter-Ersatz darstellt.

Sanella ersetzt beste Butter in allen Verwendungsarten und ist ebenso haltbar wie diese.

Aelteste Pflanzen-Margarine-Fabrik Sana-Ges. m. b. H., Cleve (Rhld.)

Friedrich Grashof
II Johannistahlstrasse II
Großes Lager in 1598

Winter-Paletots und Joppen
Herren- und Knaben-Garderoben
Herstellung nach Maß unter Garantie für individuelle Eis.

Arbeits-Garderoben
für jeden Beruf.

Speisekartoffeln
Riesenkartoffeln u. Kartoffeln v. Gr. 250 Pf. Magnum domino und Tortes v. Gr. 240 Pf. A. Röde, Rosauer Str. (Berl.)

Ranzelt **Maldiva-Zigaretten!**

Schönebeck
Schuhleder-Ausschnitt
Carl Krönkel Lederhandlung

Geschäfts-Verlegung

Meiner werten Kundenschaft sowie der verehrten Einwohnerchaft von Magdeburg zur gefälligen Kenntnis, daß ich mit dem 1. November meine bisher Friedenstr. 10 betriebene

Holz- u. Kohlenhandlung
nach St.-Michael-Str. 40

verlasse. Mit der Zufriedenheit, nach wie vor meine werten Kunden mit nur besten Qualitäten bei realem Gewicht zu belieben, bitte ich mit auch ferneres Wohlwollen bewahren zu wollen und zeichne Hochachtungsvoll Franz Sickert